

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): **163 (1995)**

Heft 14

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Glaubwürdiger Märtyrer des in der Welt leidenden Gottes

Die Feier der Heiligen Woche lässt sich verstehen als ein gross-angelegtes liturgisches Drama mit den drei zentralen Akten von Gründonnerstag, Karfreitag und Karsamstag und mit Ostern als dem entscheidenden Finale. Der Palmsonntag verhält sich dazu wie der Prolog, in dem die wichtigsten Themen des Dramas bereits angesprochen werden.¹ Dieses liturgische Vorspiel der Leidensgeschichte Jesu beginnt nach altem Brauch auf der offenen Bühne, gleichsam im freien Gelände. Von daher darf man es als äusserst sinnvolles und sprechendes Zusammentreffen würdigen, dass in diesem Jahr der Palmsonntag mit einem anderen denkwürdigen Ereignis zusammenfällt, nämlich mit dem 50. Todestag des evangelischen Theologen Dietrich Bonhoeffer.

Wie der Tod Jesu war freilich auch der Tod Bonhoeffers kein normales und natürliches Sterben, sondern eine grausame Hinrichtung im Morgengrauen des 9. April 1945 im Konzentrationslager Flossenbürg, zudem nach einem dramatisch verlaufenen einwöchigen Gefangenentransport. Diese Exekution bildete das unerbittliche Ende jener Epoche in Bonhoeffers Leben, die durch seinen Aufenthalt in Gefängnissen stigmatisiert war: zunächst im Berliner Vorort Tegel, dann im berühmten Keller des Reichssicherheitshauptamtes an der Prinz-Albrecht-Strasse, anschliessend im Konzentrationslager Buchenwald und schliesslich im Konzentrationslager Flossenbürg. Bereits im 37. Lebensjahr wurde Bonhoeffer am 5. April 1943 wegen seiner politischen, freilich ganz aus dem Glauben motivierten Konspiration gegen das Hitlerregime gefangengenommen. Als nämlich der Putsch vom 20. Juli gescheitert war und Hitler die unmittelbar Ergriffenen sofort exekutieren liess, musste auch Bonhoeffer mit dem Schlimmsten rechnen. Als jedoch die Gestapo beweisen konnte, dass auch Oster, Dohnany und Bonhoeffer in die Verschwörung verwickelt waren, widerrief Hitler sofort den Befehl zur Liquidierung der Konspiratoren, und er traf erst am 5. April 1945 die Entscheidung, dass die «Zossen-Gruppe» auf keinen Fall überleben dürfe.²

Dietrich Bonhoeffer darf deshalb mit Recht als christlicher Märtyrer des Nazi-Regimes gelten. Diese Einschätzung versteht sich freilich auch heute noch keineswegs von selbst.³ Vor allem die evangelische Kirche in Deutschland hat sich mit Bonhoeffers Entscheidung zum politischen Widerstand gegen Hitler stets schwer getan, weil sie offensichtlich noch allzu sehr der in der Neuzeit immer stärker favorisierten Obrigkeitsethik verhaftet blieb, dergemäss der Gehorsam gegenüber der staatlichen Obrigkeit beinahe zu den ersten Christenpflichten avancieren

14/1995 6. April 163. Jahr

Erscheint wöchentlich, jeweils donnerstags

Glaubwürdiger Märtyrer des in der Welt leidenden Gottes Zum 50. Hinrichtungstag des evangelischen Theologen Dietrich Bonhoeffer eine theologische Besinnung von Kurt Koch **213**

Die Elf werden von der jungen Kirche zum Glauben geführt Ostersonntag: Lk 24,1–12 **215**

«Evangelium vitae» **217**

Ivo Fürer, Bischof von St. Gallen Es berichtet Rolf Weibel **218**

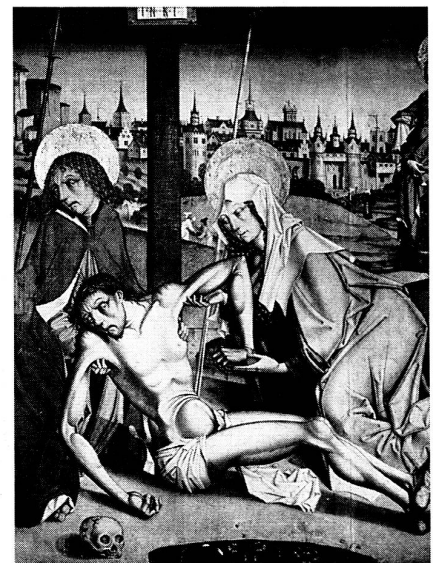
Norbert Brunner, Bischof von Sitten Es berichtet Rolf Weibel **220**

Das Bistum Sitten **221**

Hinweise **222**

Amtlicher Teil **222**

Schweizer Kirchenschätze
Benediktinerinnenkloster St. Andreas, Sarnen (OW): Beweinung Christi (um 1480)



konnte. Da damit in Vergessenheit geraten war, dass die politische Glaubensverantwortung von Christen in einer Tyrannei gerade nicht Gehorsam gegenüber der staatlichen Obrigkeit bedeuten kann, verrät sich in der zwiespältigen Einstellung vieler Christen und Kirchenleitungen zur Entscheidung Bonhoeffers jene tragische Hypothek der europäischen Christentumsgeschichte, die Johann B. Metz als «drastisches Defizit an politischer Widerstandsgeschichte» und als «Übermass an politischer Anpassungsgeschichte» treffend auf den Begriff gebracht hat.⁴

Die zögerliche Einschätzung von Bonhoeffers Leben und theologischem Wirken, die freilich nicht nur in der evangelischen, sondern auch in der katholischen Kirche anzutreffen ist, macht sich zudem bemerkbar in einer recht ambivalenten Haltung ihm gegenüber. Dabei wird immer wieder der Versuch unternommen, Bonhoeffer zu halbieren in den Theologen einerseits und in den politischen Widerstandskämpfer andererseits, und zwar entweder dadurch, dass man seine theologischen Gedanken zwar hochschätzt, ihn selbst aber als Schwärmer und politischen Radikalen diskriminiert, oder dadurch, dass Partei ergriffen wird für den christlichen Ernst von Bonhoeffers politischer Konspiration, während seine theologischen Gedanken als «änigmatische Gelegenheitseinfälle eines von der Aussenwelt abgeschnittenen Gefangenen» verharmlost und depotenziert werden, wie dies beispielsweise Karl Barth getan hat.⁵

Dieses Urteil wird zumeist mit Blick auf jene visionäre Schau gefällt, die Bonhoeffer während der Zeit seines Gefängnisaufenthaltes entwickelt und die sein Freund und kundige Biograph Eberhard Bethge unter dem Titel «Widerstand und Ergebung» posthum veröffentlicht hat.⁶ Rein äusserlich betrachtet handelt es sich dabei um bloss rund 50 Seiten Theologie. Es sind aber gerade diese Seiten, die ihn nach dem Krieg bekannt gemacht haben und die rückblickend das Urteil nahelegen, dass in die Zeit seines Gefängnisaufenthaltes eine seiner fruchtbarsten theologischen Entwicklungszeiten gefallen ist. Diese theologischen Überlegungen kreisen dabei um die Stichworte «Kirche für andere», «Mündigkeit der Welt» und «Religionsloses Christentum».

■ Zeitbedingter Irrtum oder bleibende Wahrheit?

Vor allem das letzte Stichwort hat seit der Veröffentlichung der Briefe Bonhoeffers aus dem Gefängnis viele Auseinandersetzungen provoziert. Denn Bonhoeffers Glaubensdiagnose, wir gingen einer völlig religionslosen Zeit entgegen und das Christentum der Zukunft werde eine religionslose Gestalt aufweisen (müssen), wirkt in der Tat auf das erste Zusehen hin recht rätselhaft. Deshalb kann man es verstehen, dass immer wieder die Rückfrage gestellt wird, ob die heute überall, und zwar innerhalb wie ausserhalb der christlichen Kirchen, aufbrechenden religiösen Bewegungen nicht ein Dementi von Bonhoeffers visionärer Schau darstellen.

Seit der Lebenszeit Bonhoeffers hat sich zwar die religionspolitische Situation in den westeuropäischen Gesellschaften erheblich gewandelt. Weder haben sich die Erwartungen von Feuerbach und Marx, von Nietzsche und Freud, die Religion werde aus dem gesellschaftlichen Leben verdrängt und schliesslich gänzlich

aufgehoben werden, erfüllt, selbst in den ehemaligen Oststaaten nicht, noch hat sich die Prognose der Religionssoziologen, der neuzeitliche Prozess der Säkularisierung sei unumkehrbar und dränge die Religion immer mehr an den Rand des gesellschaftlichen Lebens, bestätigt. Es hat sich vielmehr gezeigt, dass der Prozess der Säkularisierung selbst ein lebendiges Wiedererwachen von Religion in den modernen Gesellschaften Westeuropas provoziert hat. Heutige Religionssoziologen reden deshalb unumwunden von der unbeirrigen Beharrungskraft der Religion auch und gerade in der modernen Gesellschaft. Religion ist jedenfalls im heutigen gesellschaftlichen Leben weit verbreitet, und zwar so sehr, dass die Rede von einem *Religions-losen Christentum* weithin obsolet geworden ist. Denn was das Christentum heute am meisten herausfordert, ist vielmehr das Phänomen einer *Christus-losen Religiosität*, die man mit dem Rotenburger Bischof Walter Kasper am adäquatesten als recht diffuse, oft genug auch fundamentalistische Postmoderne bezeichnen kann: «Gemeint ist ein sehr

schwer fassbares und kaum definierbares, mehr als diskutables diffuses Gemisch von Mystik (bzw. dem, was sich dafür ausgibt), Esoterik, Anthroposophie, New Age, Formen östlicher Meditation u. v. a. m.»⁷

Angesichts dieser neuen religionspolitischen Situation stellt sich mit Recht die Frage, ob sich Bonhoeffer mit seiner Vision eines religionslosen Christentums nicht doch völlig geirrt hat und ob seine theologische Schau nicht historisch verbraucht ist.⁸ Diese Frage lässt sich allerdings nur beantworten, wenn man genau untersucht, was das von Bonhoeffer prophezeite «religionslose Christentum» in seiner Sicht bedeutet. Lässt man sich darauf ein, zeigt sich sehr schnell, dass Bonhoeffer wohl selbst in etwelchen religiösen Aufbrüchen und Frömmigkeitsbewegungen innerhalb wie ausserhalb der christlichen Kirchen heute eher eine Bestätigung der Notwendigkeit seiner Vision als ihre Widerlegung erblicken würde. Denn letztlich versteht man Bonhoeffers Schau eines «religionslosen Christentums» nur dann, wenn man sie erstens als christliche Religions-Kritik versteht und wenn man zweitens in dem äusserst facettenreichen Spektrum dieser gläubigen Religionskritik⁹ die

¹ Vgl. P. P. Kaspar, Wär' er nicht erstanden. Zeichen und Symbole im Osterfestkreis (Innsbruck-Wien 1995), bes. 17–22.

² Zu den genaueren geschichtlichen Hintergründen vgl. die kundige Biographie von E. Bethge: Dietrich Bonhoeffer (München 1967).

³ Vgl. dazu E. Feil (Hrsg.), Dietrich Bonhoeffer und der deutsche Nachkriegsprotestantismus (München 1979).

⁴ J. B. Metz, Christen und Juden nach Auschwitz. Auch eine Betrachtung über das Ende bürgerlicher Religion, in: Ders., Jenseits bürgerlicher Religion (München-Mainz 1980) 39.

⁵ K. Barth, Brief an Landessuperintendent Herrenbrück 1952, in: MW I, 121.

⁶ D. Bonhoeffer, Widerstand und Ergebung. Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft. Hrsg. von E. Bethge (München 1970).

⁷ W. Kasper, Zur Situation der katholischen Theologie in der Bundesrepublik Deutschland, in: F. Kardinal Wetter (Hrsg.), Kirche in Europa (Düsseldorf 1989) 65–75, zit. 70.

⁸ Vgl. vor allem E. Feil, Ende oder Wiederkehr der Religion? Zu Bonhoeffers umstrittener Prognose eines «religionslosen Christentums», in: Ch. Gremmels und I. Tödt (Hrsg.), Die Präsenz des verdrängten Gottes. Glaube, Religionslosigkeit und Weltverantwortung nach Dietrich Bonhoeffer (München 1987) 27–49.

⁹ Vgl. dazu H. Ott, Wirklichkeit und Glaube. Erster Band: Zum theologischen Erbe Dietrich Bonhoeffers (Zürich 1966), bes. 87–145: Die nicht-religiöse Interpretation. Ferner P. H. A. Neumann (Hrsg.), «Religionsloses Christentum» und «Nicht-Religiöse Interpretation» bei Dietrich Bonhoeffer = Wege der Forschung CCCIV (Darmstadt 1990).

Die Elf werden von der jungen Kirche zum Glauben geführt

Ostersonntag: Lk 24,1–12

Zuerst eine Lanze für Lukas.

Unsere Perikopenordnung lässt die drei Synoptiker je in ihrem Lesejahr zwar im Evangelium der Osternacht zu Worte kommen; am Ostersonntag dagegen ist Joh 20,1–9 oder 20,1–18 vorgesehen. Und noch einmal am Weissen Sonntag oder Zweiten Ostersonntag ist wieder Johannes an der Reihe: 20,19–31, die Erscheinung an Thomas. Am Ostersonntag wird noch tröstend angemerkt, dass man auch das Evangelium von der Osternacht verkünden dürfe, jenes also des in diesem Jahr zuständigen Synoptikers. Dafür wird dann in allen drei Lesejahren am Ostermontag die Emmausgeschichte nach Lukas gelesen. Aber wie viele sind am Ostermontag noch da? An manchen Orten ist gar kein Gottesdienst oder doch keine Predigt. Dürften wir nicht die Emmausgeschichte, wenigstens im Lukasjahr, am Zweiten Ostersonntag vor den Gläubigen ausbreiten? Mit zwei aufeinander folgenden Perikopen kommen wir so Lukas näher.

Bleiben wir nun bei Lk 24,1–12! Da wären natürlich noch die Widersprüche in den Osterberichten, an denen Lukas einen guten Teil Schuld mitträgt: War die Salbung Jesu vor der Grablegung oder erst nach dem Sabbat, Joh – Lukas? Gab es Erscheinungen auch in Galiläa oder nur in Jerusalem? Waren nun Engel am Grab oder nicht? Lassen wir die Widersprüche stehen; sie ändern nichts an der Botschaft der Auferstehung.

Dagegen entdecken wir eine Besonderheit bei Lukas, die uns Heutige besonders interessiert: Er spielt die Rolle der Nicht-Apostel oder sagen wir der jungen werdenden Kirche in den Vordergrund. Nach ihm sind es nicht so sehr

die Elf, die den Glauben an die Auferstehung verkünden, vielmehr werden diese durch andere zum Glauben geführt. Die junge Kirche besteht nicht zuerst aus den Aposteln, sondern aus dem Volk Gottes, aus Jüngerinnen und Jüngern.

Die Frauen. Es ist die Gruppe der galiläischen Frauen, die Lukas interessieren. «Die Frauen, die mit Jesus aus Galiläa gekommen waren» (23,55), die auch unter dem Kreuz waren, sind bei der Bestattung Jesu dabei. Die gleichen (das Satzsubjekt wird 24,1 nicht einmal wiederholt) gehen in aller Frühe nach dem Sabbat zum Grab. Sie finden den Leichnam nicht. Es erscheinen ihnen «zwei Männer in leuchtenden Gewändern» und erklären: Er ist auferstanden. Die Frauen erhalten eine Gedächtnisauffrischung: «Erinnert euch an das, was er», der Lebende, der Auferstandene, «euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war: der Menschensohn muss den Sündern ausgeliefert und gekreuzigt werden und am dritten Tag auferstehen. Da erinnerten sie sich an seine Worte.» Drei der Frauen werden jetzt mit Namen genannt. Heute wird oft Maria von Magdala zur Apostola ausgerufen. Nach Lukas ist es die ganze Frauengruppe, die jetzt «in die Stadt zurückkehrt und alles den Elf und den andern Jüngern berichtet». Freilich, ihr Bericht mitsamt der Gedächtnisauffrischung geht nicht sogleich in die Herzen und in die Köpfe der Elf ein.

Aber da sind auch noch andere Männer als nur die Elf. Schon Vers 9 sind sie genannt, «und den andern Jüngern». Wir mögen denken an Josef von Arimathäa, an Nikodemus, an den Besitzer des Abendmahlssaales, an den Liebesjünger. Sicher wissen wir von den zwei,

die dann heim nach Emmaus gingen. Einer hiess Kleopas. Sie gehören ganz offenbar nicht zu den Elf. Sie sagen zum Fremden: «Einige von uns gingen zum Grab und fanden alles so, wie die Frauen gesagt hatten» (24,24). Es war also nicht Petrus allein, «der aufstand und zum Grab lief» (24,12). Neben dem Liebesjünger, der mitlief (Joh 20,3), machten offenbar noch andere Jünger den Weg. Auch sie unterrichten dann die Elf und jene – Männer und Frauen –, «die mit ihnen zusammen waren» (24,33). Erst daraufhin kommen offenbar die Elf zum Glauben an die Auferstehung. Nur Simon war schon vorher einer Offenbarung gewürdigt worden (24,34).

So sind es also nach Lukas zuerst andere «Jüngerinnen und Jünger», die die Auferstehung verkünden, noch vor den Elf. Ist das nicht eine Bestätigung unserer theologischen Aussage: Die Kirche ist Communion; das Volk Gottes ist vor der Hierarchie; alle, die Amtsträger und das Volk Gottes, sind Gebende und Empfangende zugleich? Die Amtsträger sind in den Kreis der Communion einbezogen. Es ist das, was Paulus, der Apostel, den römischen Christen schrieb: «Ich möchte euch eine geistliche Gabe vermitteln, um euch zu bestärken, oder besser: damit wir uns gegenseitig ermuntern, durch den Glauben, den euren sowohl als den meinen» (Röm 1,11). So wird Kirche und so lebt Kirche.

Karl Schuler

Der als Seelsorger tätige promovierte Theologe Karl Schuler, der 1968–1983 Mitredaktor der SKZ und 1972–1982 Bischofsvikar war, schreibt für uns regelmässig einen homiletischen Impuls zu den jeweils kommenden Sonntags- und Festtageevangelien

eigentliche Stossrichtung in Bonhoeffers Charakterisierung der *Partialität* der Religion wahrnimmt. In seiner Sicht berührt die Religion zumeist nur partielle und begrenzte Segmente und Regionen des menschlichen Lebens, und sie verführt die Menschen zu einer sonntäglich abgegrenzten religiösen Sonderprovinz innerhalb des gesamten weltlichen Lebensvollzuges. Demgegenüber geht es nach Bonhoeffer im christlichen Glauben um die *Totalität* des menschlichen Lebens: «Der <religiöse Akt> ist immer etwas Partielles, der <Glaub-

be> ist etwas Ganzes, ein Lebensakt. Jesus ruft nicht zu einer neuen Religion auf, sondern zum Leben.»¹⁰

■ Gläubige Partizipation am Leiden Gottes in der Welt

«Religionsloses Christentum» bedeutet für Bonhoeffer genauerhin die gläubige Antwort der Christen und Kirchen auf Gottes epochale Herausforderungen und Begegnungen in der Gestalt der weltlichen Welt: «Vor und mit Gott leben wir

ohne Gott. Gott lässt sich aus der Welt herausdrängen ans Kreuz. Gott ist ohnmächtig und schwach in der Welt, und gerade und nur so ist er bei uns und hilft uns.»¹¹ Darin liegt die kreuzestheologisch deklinierte Kernmitte der visionären Schau Bonhoeffers. Diese hat er selbst unüberbietbar zum Ausdruck gebracht in einem Gedicht, das er im Juli 1944 nie-

¹⁰ D. Bonhoeffer, aaO. (vgl. Anm. 6) 396.

¹¹ D. Bonhoeffer, aaO. (vgl. Anm. 6) 394.

dergeschrieben und dem er den Titel «Christen und Heiden» gegeben hat:¹²

«Menschen gehen zu Gott in *ihrer* Not, flehen um Hilfe, bitten um Glück und Brot, um Errettung aus Krankheit, Schuld und Tod.

So tun sie alle, alle, Christen und Heiden.»

In dieser ersten Strophe zeigt Bonhoeffer, worin die Stossrichtung aller – heidnischen wie christlichen – Religiosität besteht. Sie leitet den Menschen dazu an, in seiner Not zu Gott zu gehen und ihn zu bitten. Denn die Religion weist den Menschen in seiner Not an die *Macht* Gottes in der Welt. Die biblische Botschaft hingegen weist den Menschen an die *Ohn-Macht* Gottes und an sein Leiden in der Welt, wie Bonhoeffer in der zweiten Strophe verdeutlicht:

«Menschen gehen zu Gott in *Seiner* Not,

finden ihn arm, geschmäht, ohne Obdach und Brot,

sehnen ihn verschlungen von Sünde, Schwachheit und Tod,

Christen stehen bei Gott in *Seinen* Leiden.»

Der christliche Glaube unterscheidet sich von der menschlichen Religion dadurch, dass der Christ am Leiden Gottes in der Welt mit-leidet. Dahinter steht Bonhoeffers Grundüberzeugung, dass die Passion Christi auch in unserer heutigen Welt geschieht, weil er sich von neuem zum Heil des Menschen ans Kreuz schlagen lässt und weil er auch heute dem Menschen zugute die Ohnmacht wählt. Dann aber muss die Haltung des Christen der Haltung Christi selbst entsprechen, und dann kann Christsein nur heissen, zusammen mit Christus in der Nacht von Gethsemani auszuharren und an den Leiden Gottes in der weltlich gewordenen Welt zu partizipieren. Doch dieser leidende Gott, an dessen Ohnmacht die biblische Botschaft den Menschen weist, kann wirklich helfen. Denn wer an dem Leiden Gottes in der Welt teilnimmt, wird in seinem Leben auch den in Jesus Christus offenbaren Gott erfahren, wie Bonhoeffer in der dritten Strophe bekennt:

«Gott geht zu allen Menschen in *ihrer* Not,

sättigt den Leib und die Seele mit *Seinem* Brot,

stirbt für Christen und Heiden den Kreuzestod,

und vergibt ihnen beiden.»

Aus dieser evangelischen Botschaft hat Bonhoeffer gelebt und dabei erfahren, dass auch ihm der leidende Gott geholfen hat. Davon legen nicht nur Aussagen von

Zeitgenossen Bonhoeffers beredtes Zeugnis ab. So konnte Payne Best, ein englischer Offizier und Gefährte Bonhoeffers im Gefängnis, bekennen: «Bonhoeffer war einer der sehr wenigen Menschen, die ich jemals getroffen habe, für die Gott real und immer nahe war.» Dass der Christ berufen ist, in den Ereignissen der Welt dem Leiden Gottes selbst zu begegnen, dafür steht noch mehr sein ganzes Leben gut, das ihn schliesslich bis in die Mitwisser- und Mittäterschaft bei den Umsturzplänen gegen Hitler geführt hat. Und da konnte und durfte er nicht ausweichen. Zwar fasste er im Gefängnis zunächst den Plan, die Flucht zu versuchen und dann unterzutauchen; und dieser Versuch wäre auch gewiss gelungen, zumal sein Gefängniswächter Knoblauch, der ihm stets die heimliche Korrespondenz aus dem Gefängnis geschmuggelt hatte, bereit gewesen wäre, mit seinem als Monteur verkleideten Häftling zu fliehen. Als jedoch Bonhoeffers Bruder und sein Schwager wegen ihrer Beteiligung am Komplott verhaftet wurden, gab er jeden Fluchtversuch auf, um seine Verwandten und Freunde nicht noch zusätzlich zu gefährden.

In dieser Entscheidung muss man jene höchste ethische Verantwortung wahrnehmen, die Bonhoeffer selbst in seiner «Ethik» postuliert hat, deren konkreter Hintergrund seine eigene Erfahrung der Konspiration und ihrer Problematik war. Dabei rang er vor allem um die stets unerträglicher werdende Erkenntnis der Schuldverstrickung gerade durch das Nicht-Übernehmen von Verantwortung, die schliesslich ihren Niederschlag in seiner «Ethik» gefunden hat: «Wer sich in der Verantwortung der Schuld entziehen will, löst sich aber auch aus dem erlösenden Geheimnis des sündlosen Schuldtragens Jesu Christi und hat keinen Anteil an der göttlichen Rechtfertigung, die über diesem Ereignis liegt. Er stellt seine persönliche Unschuld über die Verantwortung für die Menschen, und er ist blind für die heillosere Schuld, die er gerade damit auf sich lädt, blind auch dafür, dass sich die wirkliche Unschuld gerade darin erweist, dass sie um der anderen Menschen willen in die Gemeinschaft seiner Schuld eingeht. Dass der Sündlose als selbstlos Liebender schuldig wird, gehört durch Jesus Christus zum Wesen verantwortlichen Handelns.»¹³

Dadurch, dass Bonhoeffer sich in seinem Glauben zur Entscheidung durchrang, durch die Wahrnehmung von politischer Verantwortung auch Schuld auf sich zu laden, ging er konsequent den Weg der «teuren Gnade», die allein in der Nachfolge Jesu Christi gelebt werden kann und

die Bonhoeffer vor allem in der Bergpredigt vorfand. Hier liegt denn auch der konkrete «Sitz im Leben» der ungeheuren Provokation, die Bonhoeffer an seine Kirche richtete, wenn er sie in seiner Schrift «Nachfolge» dazu aufforderte, Abschied zu nehmen vom Konzept der «billigen Gnade», also von jener «Gnade», die die Kirche vor allem mit sich selbst zu haben pflegt, und sich für das Programm der «teuren Gnade» und folglich zur konsequenten Umkehr zur Bergpredigt zu entscheiden.¹⁴

■ Gelungene Symphonie von Biographie und Theologie

Wie teuer der Weg der «teuren Gnade» werden kann, dafür ist das Leben und Sterben Bonhoeffers ein eindrückliches Zeugnis und zugleich eine bleibende Herausforderung. Dieser vermag man aber nur gerecht zu werden, wenn man das theologische Denken und das politische Wirken Bonhoeffers weder voneinander trennt noch das eine vom andern abschirmt. Beide bilden vielmehr zusammen eine unaufkündbare Einheit. An seiner Biographie lässt sich exemplarisch bestätigen, was der reformierte Theologe Jürgen Moltmann als Kriterium christlicher Mystik überhaupt angezeigt hat: «Gott in der Zelle, Gott im Verhör, Gott in der Folter, Gott in den Schmerzen des Leibes, Gott in

¹² D. Bonhoeffer, aaO. (vgl. Anm. 6) 382.

¹³ D. Bonhoeffer, Ethik. Zusammengefasst und hrsg. von E. Bethge (München 1949) 256.

¹⁴ D. Bonhoeffer, Nachfolge (München 1937). Um die Provokation Bonhoeffers und die Stossrichtung seines theologischen Wirkens wahrnehmen zu können, müssen freilich einige «Kostproben» genügen: «Wie die Raben haben wir uns um den Leichnam der billigen Gnade gesammelt, von ihr empfangen wir das Gift, an dem die Nachfolge Jesu unter uns starb... Ein Volk war christlich, war lutherisch geworden, aber auf Kosten der Nachfolge, zu einem allzu billigen Preis. Die billige Gnade hatte gesiegt» (24). Die billige Gnade aber ist «der Todfeind unserer Kirche. Unser Kampf heute geht um die teure Gnade»: «Billige Gnade heisst Gnade als Schleuderware, verschleuderte Vergebung, verschleuderter Trost, verschleudertes Sakrament; Gnade als unerschöpfliche Vorratskammer der Kirche, aus der mit leichtfertigen Händen bedenkenlos und grenzenlos ausgeschüttet wird, Gnade ohne Preis, ohne Kosten... Billige Gnade heisst Rechtfertigung der Sünde und nicht des Sünders. Weil Gnade doch alles allein tut, darum kann alles beim alten bleiben... Billige Gnade ist Predigt der Vergebung ohne Buss, ist Taufe ohne Gemeindezucht, ist Abendmahl ohne Bekenntnis der Sünden, ist Absolution ohne persönliche Beichte. Billige Gnade ist Gnade ohne Nachfolge, Gnade ohne Kreuz, Gnade ohne den lebendigen, menschengewordenen Jesus Christus» (13–14).

LEITARTIKEL

der Umnachtung der Seele – das ist die Mystik der Märtyrer. Man greift nicht zu hoch, wenn man sagt: Das Gefängnis ist der Ort der christlichen Freiheitserfahrung. Im Gefängnis wird die Geistesgegenwart Christi erfahren.»¹⁵

Für Bonhoeffer ist in der Tat die Gefängniszelle zum theologischen Ort und zum elementaren «Sitz im Leben» seines theologisch-spirituellen Denkens geworden; und ohne diesen Ort der Gefangenschaft lässt sich seine in seinen Briefen aus dem Gefängnis entwickelte visionäre Schau gar nicht verstehen.¹⁶ Eben deshalb darf man auch seine politisch motivierte Gefangennahme und Hinrichtung nicht in den Bereich der «bloss» politischen Konsequenzen abdrängen; sie gehören vielmehr in die Mitte der spezifisch theologischen Konsequenzen. Denn bei Bonhoeffer sind Biographie und Theologie eine unlösliche Einheit eingegangen, und zwar genau in der Weise, wie sie seinem eigenen Selbstverständnis entspricht, wenn er in der «Nachfolge» betont, dass «eine Erkenntnis nicht getrennt werden kann von der Existenz, in der sie gewonnen ist»¹⁷.

In dieser gelungenen Symphonie von Biographie und Theologie liegt ohne jeden Zweifel die unverwelkte Aktualität des Lebens und Wirkens Bonhoeffers gerade für die heutige kirchliche und theologische Situation.¹⁸ Diese Symphonie hat zudem im Leben Bonhoeffers ihre eigentliche Bewährungsprobe darin gefunden, dass bei ihm auch christliche Frömmigkeit und politische Verantwortung nicht auseinanderdividiert, sondern glaubwürdig zusammengehalten worden sind. Denn in seinem Leben verhielten sich christliche Frömmigkeit und politische Nachfolge oder Mystik und Politik wie «siamesische Zwillinge», die bekanntlich nur ungetrennt lebensfähig bleiben können. Bonhoeffer war überzeugt, dass auf der einen Seite christliche Frömmigkeit ohne politische Nachfolgepraxis ein weltfernes Ghetto im Sinne der «billigen Gnade» bleibt und dass auf der anderen Seite weltliches Engagement ohne mystische Verwurzelung letztlich ein schreierendes Boulevard ist. Für Bonhoeffer hingegen war die Nachfolge Christi bis in die politische Entscheidung hinaus der Preis, den christliche Frömmigkeit im Sinne der «teuren Gnade» *kostete*, wobei die in der praktischen Nachfolge vertiefte Frömmigkeit der Preis war, den sein gelebtes Christsein *gewann*.

Zusammengehalten war im Leben Bonhoeffers beides aber in seinem schwindelerregenden Vertrauen auf die Vorsehung Gottes, das freilich gerade vom

«Evangelium vitae»

Die jüngste Enzyklika Papst Johannes Pauls II. – «Evangelium vitae» – handelt bekanntlich vom Wert und der Unantastbarkeit des menschlichen Lebens. Am 30. März 1995 zur Veröffentlichung freigegeben – weil sie den Umfang einer stattlichen Broschüre hat, können wir sie nicht dokumentieren, sondern müssen unsere Leser und Leserinnen an den Buchhandel verweisen¹ –, hätten wir theoretisch in der heutigen Ausgabe darauf eingehen können. Unser Mitarbeiter hätte sein Manuskript drei Tage nach Erhalt des Enzyklika-Textes abliefern müssen – eine zu kurze Zeit, um das umfängliche Dokument gründlich studieren und einer Fachzeitschrift angemessen vorstellen und würdigen zu können. Deshalb erscheint unser Beitrag zu «Evangelium vitae» erst in einer Woche. Anders das vom Augustinuswerk herausgegebene Dossier², eine Pfarrblatt-Spezialnummer, deren Verfasser und Verfasse-

rin die Enzyklika viele Tage vor der Freigabe ihrer Veröffentlichung im Auftrag des Präsidenten der Schweizer Bischofskonferenz im Wortlaut studieren konnten. Die SKZ hingegen hat – wie «Evangile et Mission» und die Medienschaffenden überhaupt – auf Anweisung des Sekretariates der gleichen Bischofskonferenz den Text erst auf den Tag seiner Freigabe hin erhalten dürfen. Wir bitten unsere Leser und Leserinnen um Verständnis für die Situation, in die uns diese Medienpolitik gebracht hat. Redaktion

¹ Eine Fotokopie der Vatikanischen deutschen Ausgabe ist für Fr. 13.25 erhältlich bei der KIPA, Postfach 510, 1701 Freiburg.

² Bis 50 Exemplare zum Preis von Fr. 1.– zuzüglich Versand und Porto (bis 15 Exemplare der Bestellung den Betrag zuzüglich Fr. 1.20 in Marken beilegen), ab 50 Exemplaren Staffelpreise, erhältlich beim Augustinuswerk, 1890 St-Maurice.

eigenen Tun nicht dispensiert, sondern erst recht den eigenen – auch politischen – Lebenseinsatz hervorlockt. Von daher erstaunt es nicht, dass Bonhoeffer die Herzmitte seiner Glaubensüberzeugung prägnant und zusammenfassend so ausdrücken konnte: «Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen... Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Fatum ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet.»¹⁹ Genau in diesem gläubigen Zusammenspiel von Beten und Tun des Gerechten unter den Menschen lag es denn auch begründet, weshalb im Leben Bonhoeffers seine zentrifugale Solidarität mit dem Leiden Gottes in der Welt aus seiner zentripetalen Spiritualität heraus erfolgen konnte.

In der Nachfolge Bonhoeffers kann aber auch heutiges Christsein nur aus zweierlei bestehen: im Beten und im Tun des Gerechten. Dies ist freilich nur möglich, wenn, wie Bonhoeffer ausdrücklich präzisiert, «alles Denken, Reden und Organisieren in den Dingen des Christentums» neugeboren wird «aus diesem Beten und aus diesem Tun»²⁰. Nicht zuletzt darin liegt das unverbrauchte Erbe Bonhoeffers²¹, das auch heute auf seine Einlösung wartet. Wer sich auf dieses

Erbe einlässt, wird von selbst dessen inne, dass er im Menschen, Christen, Theologen und politischen Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer einem glaubwürdigen Zeugen des in der Welt ohnmächtigen und leidenden Gottes begegnet, genauerhin jenes leidenden Gottes, der im Mittelpunkt der Heiligen Woche steht.

Kurt Koch

Unser Mitredaktor Kurt Koch ist ordentlicher Professor für Liturgiewissenschaft und Dogmatik an der Theologischen Fakultät der Hochschule Luzern

¹⁵ J. Moltmann, Gotteserfahrungen (München 1979) 61–62.

¹⁶ Zum theologischen Denken Bonhoeffers insgesamt vgl. E. Feil, Die Theologie Dietrich Bonhoeffers. Hermeneutik. Christologie. Weltverständnis (München-Mainz 1971).

¹⁷ D. Bonhoeffer, Nachfolge (München 1937) 22.

¹⁸ Vgl. dazu näher K. Koch, Je weltlicher, desto frömmere – je frömmere, desto weltlicher. Wider die Arbeitsteilung von Theologie, Spiritualität und praktischem Christsein, in: Ders., Zwischenrufe. Plädoyer für ein zeitgemäßes Christentum (Freiburg i. Br. 1987) 73–87.

¹⁹ D. Bonhoeffer, aaO. (vgl. Anm. 6) 20–21.

²⁰ D. Bonhoeffer, aaO. (vgl. Anm. 6) 328.

²¹ Davon legen die verschiedenen, im Verlag Kaiser erschienenen Berichtbände des «Internationalen Bonhoeffer Forum» beredtes Zeugnis ab.

Kirche in der Schweiz

Ivo Fürer, Bischof von St. Gallen

Am 28. März 1995 vom Domkapitel zum zehnten Bischof des Bistums St. Gallen gewählt, wurde Domdekan Dr. Ivo Fürer innert einem Tag von Papst Johannes Paul II. als Bischof von St. Gallen bestätigt und zugleich zum Administrator beider Appenzell eingesetzt, so dass der Name des Gewählten und Bestätigten bereits am 30. März bekanntgegeben werden konnte; mit sichtlicher Freude stellte ihn Domkustos Dr. Paul Strassmann am Vormittag dieses Tages den Medien vor.

■ Kollegialität in der Schweiz und in Europa

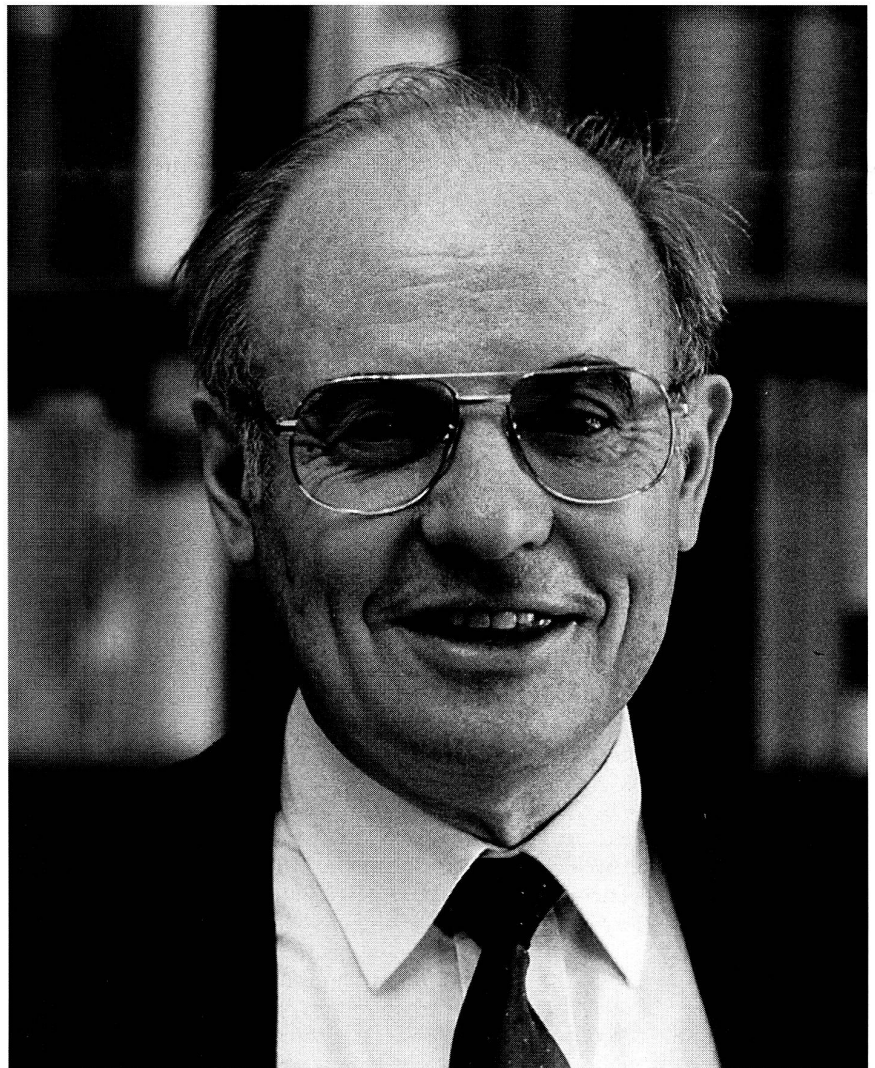
Ivo Fürer, am 20. April 1930 in Gossau geboren, verbrachte seine Schulzeit in der Ostschweiz; nach der Matura in Appenzell studierte er in Innsbruck Theologie und schloss mit dem Lizentiat ab. Nach der Priesterweihe 1954 studierte er in Rom Kirchenrecht; in seiner Dissertation, 1959 erschienen, befasste er sich mit dem st.-gallischen Bistumsfonds. Nach dem Studium wirkte er neun Jahre lang als Vikar in der Seelsorge, bis er von Bischof Josephus Hasler ans Ordinariat berufen wurde, um im Bistum St. Gallen die Verwirklichung des Zweiten Vatikanischen Konzils in die Wege zu leiten; 1969 wurde er zum Bischofsvikar ernannt. Als Pastoralamtsleiter engagierte er sich namentlich in den diözesanen Räten und Kommissionen, aber auch für die Ausländerseelsorge und die Ökumene. Einen besonderen Einsatz leistete er für die Synode 72: im Bistum, aber auch gesamtschweizerisch. Sodann wirkte er in der Pastoralplanungskommission der Schweizer Bischofskonferenz (PPK), in der Evangelisch-Römisch-katholischen Gesprächskommission (ERGK) und, als Mitbegründer, in der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Schweiz mit. In der deutschsprachigen Schweiz setzte er sich für die Gründung der Deutschschweizerischen Ordinarienkonferenz (DOK) und die gemeinsame Herausgabe der Schweizerischen Kirchenzeitung ein, deren Mitredaktor er mehrere Jahre war.

Als Nachfolger des nach Ljubljana (Slowenien) zurückgerufenen Alois Suster, damals Bischofsvikar von Chur, heute Erzbischof von Ljubljana, wurde Ivo Fürer 1977 Generalsekretär des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEE); in den letzten 18 Jahren hat er

das Sekretariat in St. Gallen umsichtig und zielstrebig auf- und ausgebaut, so dass heute St. Gallen als Sitz des CCEE-Sekretariates unbestritten ist. Nachdem Papst Johannes Paul II. sich dafür ausgesprochen hatte, dass der CCEE selber über den Standort seines Sekretariates entscheiden solle und sich dieser für St. Gallen entschieden hat, besteht die Romvariante nicht mehr, bestätigte auch Ivo Fürer. Als CCEE-Sekretär diene Ivo Fürer nicht nur der Kollegialität der römisch-katholischen Bischöfe in Europa, sondern auch dem ökumenischen Miteinander namentlich mit der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK); zu einem denkwürdigen Höhepunkt dieses Mitein-

anders wurde die Europäische Ökumenische Versammlung «Frieden in Gerechtigkeit» 1989 in Basel.

Vor diesem biographischen Hintergrund charakterisierte Domkustos Paul Strassmann Ivo Fürer als einen Priester mit einem Blick in die Weite und in die Tiefe, als einen Mann, der nie nervös, nie zornig werde, nie resigniere, wenn er sich Problemen gegenübergestellt sehe. Wohl sei er nicht der jüngste auf der Kandidatenliste gewesen – auf dieser standen neben Domdekan Ivo Fürer Generalvikar Alfons Klingl und die Pfarrer Albert Breu, Alfons Sonderegger, Markus Büchel und Josef Wick –, aber der Kandidat, der ein guter Bischof nicht nur für St. Gallen, sondern auch für die Schweizer Bischofskonferenz, die Bischöfe in Europa, ja in der Welt werde. Und zum neuen Bischof gewandt schloss Domkustos Strassmann: «Es wäre schön, wenn Deine Fähigkeiten ganz bei uns eingesetzt werden können.»



Ob das Domkapitel die Auswertung seiner Umfrage im Bistum veröffentlichen wird, ist noch nicht entschieden. Domkustos Strassmann bestätigte, dass zum einen 651 Eingaben von Einzelpersonen und Gruppen eingereicht worden sind, die sowohl Anforderungen an den künftigen Bischof eingebracht wie Namen vorgebracht hatten und dass sich dabei zwei Tendenzen abzeichneten: die eher Traditionsorientierten wünschten einen frommen, marianischen und romtreuen Bischof, das Anforderungsprofil der eher Zukunftsorientierten war demgegenüber vielfältiger. Eine Aufgabe des neuen Bischofs auch von St. Gallen wird so zweifelsfrei auch sein, Spannungen abzubauen, Brücken zu bauen. Das Domkapitel seinerseits hat sich mit dem Anforderungsprofil eines St. Galler Bischofs befasst und mit den möglichen Kandidaten gesprochen, ehe es sich auf die Wahlliste einigte. Der Wahlakt selber sei sehr kurz gewesen, woraus sich Schlüsse ziehen liessen.

■ «Dem Volke Gottes dienen»

Die Aufgabe des Bischofs beginne am Tag seiner Weihe, weil das Amt durch die Weihe übertragen werde, begann Ivo Fürer seine Ausführungen. Deshalb könne er noch kein Programm, sondern höchstens einige Überlegungen vorlegen. Dabei ging er von der heutigen Situation aus, die er zum einen mit dem Stichwort von der säkularisierten Gesellschaft charakterisierte. Früher bestand eine Einheit zwischen Glaube, Brauchtum, Kirchenführung und gesellschaftlicher Verantwortung: Die Äbte von St. Gallen waren zugleich Fürsten, Staat und Kirche bildeten eine Einheit. Heute werde man nicht mehr automatisch in ein christliches Milieu hineingeboren. Zum anderen ist die heutige Situation durch eine Individualisierung des Glaubens geprägt. Die Menschen stellen immer mehr selber zusammen, was sie glauben wollen. «Man bezieht den Inhalt der eigenen Überzeugung aus verschiedensten Quellen.» Das spürt auch die Gesellschaft, wenn sie mit gemeinsamen Werten Mühe hat. Damit ist der Glaube einerseits persönlicher geworden, andererseits aber auch beziehungsloser.

Wichtigstes Ziel der Kirche sei es, den Menschen zum Glauben an Jesus Christus, den Herrn und Retter der Welt zu führen. Die gegebene Situation ist dabei eine Herausforderung. «Die ältere Generation ist mit Selbstverständlichkeit in einem vom Glauben geprägten Milieu aufgewachsen. Viele tun sich heute schwer, sich in der neuen Lage zurechtzufinden, und noch schwerer, Wege zur Weitergabe des Glau-

bens zu gehen. Der Mensch braucht Unterstützung im Glauben durch Mitmenschen, die überzeugt sind und die auch die Überzeugung zum Ausdruck bringen können. Glaube braucht eine Gemeinschaft, Glaube braucht Kirche», der beziehungsloser gewordene Glaube braucht Beziehung.

So müsse auch der Bischof seinen Beitrag dazu leisten, «dass der Glaube weiterleben kann, dass überzeugte Christen und Christinnen ermutigt werden, zu ihrem Glauben zu stehen», wobei er nicht nur das weitervermitteln muss, was man gerne hört, «sondern das Wort Gottes, auch wenn es zum Widerspruch reizen kann». Der Bischof könne nicht einfach sagen: Die Leute verstehen das nicht, also ist nichts zu machen; er müsse sich vielmehr fragen: Warum verstehen viele Menschen dies oder jenes nicht und leiden an der Kirche? Wo, in welchen Bereichen sind sie ansprechbar? «Zusammen mit allen Seelsorgerinnen, Seelsorgern und den Laien muss er versuchen, die Menschen dort anzusprechen, wo ihr Innerstes offen ist, wo ihre Fragen sind.»

Dabei setze man dem Bischof verschiedene und zum Teil gegensätzliche Rezepte für sein Wirken vor, und viele dieser Rezepte würden «als die alleinrichtigen und sehr emotionell vertreten», was ein Abwägen und ein gemeinsames Suchen und Finden erschwere.

Der Bischof trägt Verantwortung nicht nur für seine Ortskirche, sondern ist zugleich Glied des Bischofskollegiums und als solches «an die Weltkirche und deren Leitung gebunden». Dass es hier zu Spannungen kommen kann, sei im Vorfeld der Bischofswahl deutlich geworden und trete in verschiedenen Bereichen der Seelsorge zutage. «Der Bischof darf in schwierigen Lagen weder die Not der Gläubigen noch seine Zugehörigkeit zur Weltkirche ausser acht lassen.»

Mit dem Wahlspruch «Dem Volk Gottes dienen» verpflichtet sich der neue Bischof von St. Gallen einem Ideal im Sinn des Zweiten Vatikanischen Konzils. Im weitesten Sinn umfasse das Volk Gottes alle Menschen, alle Geschöpfe, alle Christen; im engeren Sinn die Glieder der katholischen Kirche unterwegs zur Vervollendung. «Der Geist Gottes wirkt in ihnen, er wirkt in vielfältiger Weise und in vielen Menschen. Der Bischof muss dieses Wirken sehen, unterstützen und vom Wirken des Ungeistes unterscheiden.» Auf diese Weise könne Einheit aufgebaut werden. Die bischöfliche Aufgabe als Brückenbauer sei heute indes sehr schwierig, weil vieles mit Emotionen und Schlagworten ausgetragen werde. Wenn der Bischof se-

■ Ökumene in Europa

Der bekannte Höhepunkt des ökumenischen Miteinanders von CCEE (Rat der Europäischen Bischofskonferenzen) und KEK (Konferenz Europäischer Kirchen) war die Versammlung *Frieden in Gerechtigkeit* 1989 in Basel. Vor und nach dieser Versammlung fanden die weniger beachteten, für die Kirchen aber nicht minder wichtigen Europäischen Ökumenischen Begegnungen statt, an denen Ivo Fürer als Sekretär bzw. Generalsekretär des CCEE massgeblich beteiligt war. Die Dokumente der bislang fünf Begegnungen sind seit kurzem leicht greifbar. Helmut Steindl, der Informationsbeauftragte des CCEE hat sie zusammengestellt (Botschaften, Ansprachen, Predigten, Referate, Berichte, Teilnehmerlisten usw., die durch Register gut erschlossen sind) und eingeleitet, und Kardinal Carlo Maria Martini, der langjährige ehemalige Präsident des CCEE, hat das Vorwort beigesteuert, in dem er wünscht, «dass die notwendige Zusammenarbeit zwischen dem CCEE und der KEK erfolgreich fortgeführt wird». Der vorliegende Band belegt in authentischer und eindrücklicher Weise den theologischen Ertrag der bisherigen Zusammenarbeit.¹

Rolf Weibel

¹ Unter dem Titel «Die Kirchen Europas. Ihr ökumenisches Engagement» im Verlag J. P. Bachem erschienen (Köln 1994, 573 Seiten) und über das CCEE-Sekretariat (Klosterhof 6b, 9000 St. Gallen) erhältlich.

hen, sich beraten lassen, abwägen und entscheiden muss, bedeutet das, «dass er nicht immer jedem Recht geben kann», was im Wort zum Ausdruck komme: «Prüft alles und behaltet das Gute» (1 Thess 5,21).

Diese Grundhaltung werde sich im Angehen konkreter Fragen realisieren müssen: Situation von Geschiedenen und Wiederverheirateten, Zukunft unserer Pfarreien, Priesterberufe, Stellung der Frau und des Mannes in der Kirche, weitere Schritte auf dem Weg ökumenischer Zusammenarbeit, Aufgaben im Bereich von Diakonie in neu auftretenden Nöten, Verantwortung für die Dritte Welt usw.

Mit solchen Fragen werde er sich auseinandersetzen, versicherte der neue Bischof von St. Gallen; es seien indes Aufgaben, welche er gemeinsam mit seinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, mit den Seelsorgern und Seelsorgerinnen angehen wolle, weil der Geist vielfältig wirke. Heute könne er nur sagen, in welchem Geist er an die Arbeit gehen wolle.

■ «Eine sehr gute Wahl»

Abschliessend bezeichnete Dr. Remigius Kaufmann, Präsident des Administrationsrates – der Exekutive der Landeskirche – die erfolgte und bestätigte Wahl als «eine sehr gute Wahl». Mit spürbarer Freude lobte er des neuen Bischofs Tüchtigkeit, Fröhlichkeit und Aufgeschlossenheit. Und mit sichtlicher Erleichterung nahm er zur Kenntnis, dass die Bestätigung des rechtmässig Gewählten innert 24 Stunden erfolgt und somit die St. Galler Wahlrechte anerkannt worden seien, zumal der Ausgang der Auseinandersetzung um die Verkündigung des Namens des Gewählten nie ganz sicher war.

Zwei Tage zuvor hatte Remigius Kaufmann vor dem Katholischen Kollegium erklärt, wohl sei die verfügte Verschiebung der Verkündigung der Bischofswahl kein zentrales Rechtsproblem, der Wahlakt des Domkapitels verliere dadurch aber an Feierlichkeit und Würde, und zudem untergrabe die Ersetzung des Dialogs durch die Schaffung vollendeter Tatsachen die Glaubwürdigkeit der Kirche. Nach der rasch erfolgten Bestätigung dürfte der Administrationsrat zum einen erleichtert sein, zum andern nicht darauf verzichten wollen, mit dem Domkapitel und dem Päpstlichen Nuntius die Verfahrensfragen so zu klären, dass künftige Bischofswahlen ohne unerfreuliche «Neben Geräusche» vorgenommen werden können.

Nachdem schon Altbischof Otmar Mäder der Schweizer Bischofskonferenz grosse Dienste geleistet hat, ist auch sein Nachfolger Ivo Fürer für die Bischofskonferenz ein grosser Gewinn. Als Mitredaktor der Schweizerischen Kirchenzeitung hat er nicht nur die st.-gallischen Belange eingebracht, sondern immer auch auf die grösseren Zusammenhänge aufmerksam gemacht. Deshalb wünschen wir ihm für sein Wirken nicht nur im Bistum St. Gallen, sondern auch in der Schweizer Bischofskonferenz und darüber hinaus – auch wenn er das CCEE-Sekretariat möglichst bald in andere Hände geben will und wird, ist er nun doch der Schweizer Bischof mit der grössten europäischen und römischen Erfahrung –, Gottes Segen und Freude.

Rolf Weibel

Norbert Brunner, Bischof von Sitten

Am Tag, an dem in St. Gallen das Domkapitel den neuen Bischof von St. Gallen vorstellen konnte, schrieb Heinrich Kardinal Schwery, Bischof von Sitten, den Brief, mit dem er den Priestern, Diakonen, Ordensleuten, Seminaristen, Laien im kirchlichen Dienst und allen Gläubigen im Bistum Sitten mitteilte, dass Papst Johannes Paul II. den Generalvikar Norbert Brunner zum neuen Bischof von Sitten ernannt hat. Anderntags stellte Kardinal Schwery, wohl auf und sichtlich erleichtert, den neuen, den ungefähr 83. Bischof von Sitten den Medien vor.

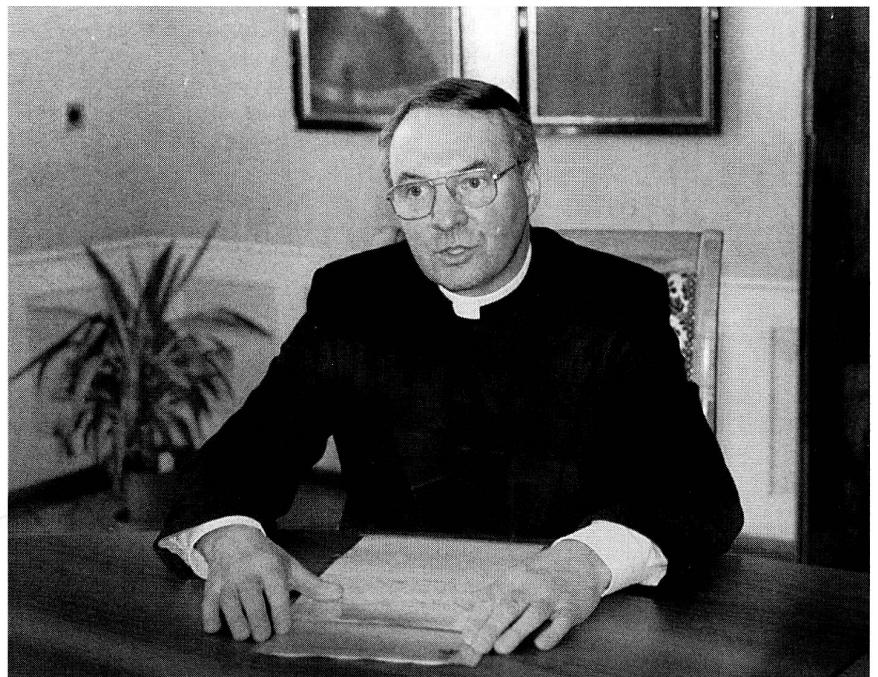
■ Im Dienst der Bischöfe von Sitten

Zu seiner Nachfolge erklärte Kardinal Schwery, gesundheitlich gehe es ihm gut, seine Überlastung sei eher subjektiv gewesen. Denn das Bistum Sitten sei insofern ein schwieriges Bistum, weil seine Grösse einem Bischof an sich erlauben würde, mit allen Pfarreien regelmässig Kontakt zu haben; überdiözesane Verpflichtungen des Bischofs würden diese Möglichkeiten indes sofort beschränken, worauf die Pfarreien nicht immer mit Verständnis reagierten. Als Altbischof habe er nun hinreichend Zeit, seine Verpflichtungen als Kardinal wahrzunehmen und erst noch dem neuen Bischof zur Verfügung zu stehen.

Sein Nachfolger kam aufgrund einer Konsultation auf die Liste der Kandidaten, die für das Bischofsamt geeignet sind.

Seinerzeit habe er der Bischofskonferenz vorgeschlagen, diese Listen, die ein Diözesanbischof regelmässig zu erstellen hat, gemeinsam zu besprechen; nachdem die letzte Befragung keine Prioritäten ergeben habe, habe er den Priesterrat diesbezüglich um Rat gefragt und dann im letzten Januar eine entsprechende Umfrage bei den Priestern und pastoralen Mitarbeitern durchgeführt. Die drei am häufigsten vorgeschlagenen Namen seien dann auf seine Liste der Kandidaten gekommen, die der Bischofskongregation vorgelegt wurde. Diese habe überdies die Zweisprachigkeit des Bistums berücksichtigt, auch wenn es erst in jüngster Zeit auch französischsprachige Bischöfe gegeben habe.

Norbert Brunner, am 21. Juni 1942 in Naters geboren und aufgewachsen, studierte nach der Matura in Brig am Priesterseminar Sitten und an der Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck Theologie; nach dem Lizentiat und der Priesterweihe oblag er in Freiburg Schweiz weiterführenden Studien in Moraltheologie und Kirchenrecht. Nach zweijähriger Tätigkeit als Lehrer und Erzieher am Kollegium Schwyz wurden ihm die Aufgaben des Bischöflichen Kanzlers übertragen: fünf Jahre bei Bischof Nestor Adam und dann zehn Jahre bei Bischof Heinrich Schwery. Nach einem Jahr Pfarramt in Simplon-Dorf wurde er 1988 Diözesanökonom und 1991 Generalvikar.



■ «Dienst» und «Hoffnung»

Der ernannte neue Bischof von Sitten wollte, wie am Vortag der neue Bischof von St. Gallen, kein fertiges Programm vorlegen. Denn mit dem Wechsel des Amtsträgers änderten sich die Probleme nicht; deshalb sollen die Bemühungen um Problemlösungen auf der Linie der Bischöfe Nestor Adam und Heinrich Schwery fortgesetzt werden. Denn Bischof Adam sei der Bischof des Konzils und der Synode 72 gewesen, Kardinal Schwery der Bischof, der die grossen Ideen von Konzil und Synode umgesetzt habe.

Auf dieser Linie entwickelte Norbert Brunner seine Optionen mit den Stichworten: Familienseelsorge, eine erneuerte Seelsorge, Katechese. Für die *Familienseelsorge* habe Bischof Heinrich Schwery mit dem Triennium der Familie einen massgebenden Anfang gesetzt. In diesen Bereich gehörten auch die Bemühungen um gescheiterte Ehen, Hilfen für die Eltern namentlich hinsichtlich der religiösen Erziehung, aber auch die Seelsorge kirchlicher Berufe. In den schriftlichen Unterlagen wird darauf hingewiesen, dass die Zahl der Priesteramtskandidaten in den letzten Jahren merklich zurückgegangen ist und für das Schuljahr 1994/1995 ein einziger Eintritt verzeichnet werden konnte. «Es wird eine der grossen Herausforderungen der kommenden Jahre sein, neue Priester- und Ordensberufe zu wecken. Vor allem die Berufe von Ordensfrauen sind extrem stark zurückgegangen.»

Zur *erneuerten Seelsorge* gehören die Regionalseelsorge und die Pfarreiräte (*conseils de communauté*). Die Seelsorge in Teams, in Pastoralen, welche aus Priestern und Laien bestehen und je für einen Pastoralsektor (mit 3 bis 5 Pfarreien, für die die Priester die Pfarrverantwortung «in solidum» wahrnehmen) tätig sind, ist aus sachlichen Gründen notwendig und im ganzen Bistum angelaufen und sie soll entsprechend den seelsorglichen Notwendigkeiten ausgeweitet werden. In den einzelnen Pfarreien soll die Mitarbeit der Laien in den Pfarreiräten gefördert werden.

Die *Katechese* umfasst den schulischen Religionsunterricht und die Pfarreikatechese. In Zusammenarbeit mit der staatlichen Behörde soll dahin gearbeitet werden, den schulischen Religionsunterricht als solchen zu erhalten. Die Pfarreikatechese beinhaltet andererseits als Fortführung der schulischen Katechese «die Hinführung zum Bekenntnis des Glaubens durch ein zeugenhaftes christliches Leben durch die Sakramente».

Bei der Realisierung würden diese Optionen den Sprachregionen entsprechend

unterschiedliche Anwendungen finden müssen. Der leitende Geist müsse dabei die Perspektive «einer ohne Unterlass erneuerten Evangelisation» sein. Dabei soll die Seelsorge auf die Fragen, Erwartungen und Leiden der Menschen antworten. In diesem Sinne verstehe er sein Amt als Dienst am Volk Gottes, und sein Wahlanspruch werde denn auch den Gedanken dieses Dienstes mit dem Gedanken der Hoffnung verbinden. Zugleich sprach Bischof Norbert Brunner dem Papst für das mit der Ernennung ausgesprochene Vertrauen seinen Dank aus.

Gefragt, ob er sich als konservativ verstehe, erklärte Norbert Brunner, wenn mit konservativ gemeint sei, das Gute zu behalten, dann sei er konservativ. Das schliesse aber ein, dass die Pastoral notwendigerweise an das konkrete Leben angepasst werden müsse. Er werde – analog einer Führungskraft in einem Unternehmen – die Interessen der Kirche vertreten; und er werde auf dem Weg der Ideale bleiben, wie bei einem sportlichen Training die Latte immer höher und nicht tiefer gestellt werden dürfe.

Auf Ecône angesprochen, meinte der neue Bischof, die dramatischsten Folgen seien die Spaltungen mitten durch die Familien, was bei Familienfesten wie Trauungen oder Taufen besonders schmerzhaft zutage trete. Die Kirche im Wallis nehme aber auch gesellschaftliche Herausforderungen wie Arbeitslosigkeit oder Neue Armut an; so befassten sich die nächsten pastoralen Sessionen, die Fortbildungsveranstaltungen im Unterwallis mit der Arbeitslosigkeit.

Als weitere seelsorgerliche Schwerpunkte werden in den schriftlichen Unterlagen genannt: Die weitere Verwirklichung der neuen Struktur und der Arbeitsweise des diözesanen Seelsorgerates gemäss den Weisungen von 1992, die Institution des Ständigen Diakonates im eigentlichen Sinne der Diakonie, das heisst des Engagements des Diakons in seinen Berufs-, Arbeits- und Lebensbereichen; eine erneuerte Verkündigung der Frohen Botschaft im Angesicht der «end-jahrhundertlichen Angst», der Zunahme der Sekten, der neuen religiösen Bewegungen, des New Age, und im Angesicht auch einer «neuen Armut» (Arbeitslosigkeit, Soziale Fragen, Gerechtigkeit und Frieden, Bewahrung der Schöpfung).

«Die Verwirklichung verschiedener dieser seelsorglichen Schwerpunkte, welche in Zusammenarbeit mit den Priestern (im Priesterrat und in den Dekanaten und Pastoraltagungen) und gegebenenfalls auch mit Laiengruppierungen erarbeitet wurden, hat eben erst begonnen. Es

■ Das Bistum Sitten

Das Bistum Sitten deckt sich beinahe mit dem Kanton Wallis; ausgenommen sind vier Pfarreien, welche zur Gebietsabtei St-Maurice gehören, und eine Pfarrei, welche zum Bistum Annex gehört; hinzu kommen die vier Pfarreien im Bezirk Aigle (Kanton Waadt). Alle Pfarreien stehen heute unter der Jurisdiktion des Bischofs von Sitten. Das Oberwallis (ein Drittel der Gesamtbevölkerung) ist deutscher, das Unterwallis und der Bezirk Aigle französischer Muttersprache; hinzu kommt eine grosse Zahl von Katholiken und Katholikinnen anderer Muttersprachen. 226 000 der 275 000 Einwohner und Einwohnerinnen sind katholisch.

Das Bistum umfasst 153 Territorial- und 2 Personalpfarreien sowie 5 Sprachmissionen; 73 Pfarreien sind deutschsprachig, 82 französischsprachig. Im Bistum wirken 69 deutschsprachige und 55 französischsprachige Diözesanpriester, 4 deutschsprachige und 27 französischsprachige Ordensleute. Im Oberwallis stehen 16 Laien hauptamtlich im kirchlichen Dienst, im Unterwallis und im Dekanat Aigle 20; zudem sind zahlreiche Katecheten im Nebenamt und Laien in anderen Seelsorgediensten tätig, im Oberwallis mehr als 70 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Von den insgesamt 189 Diözesanpriestern sind 65 deutschsprachige und 62 französischsprachige aktiv, 61 sind im Ruhestand. Das Durchschnittsalter ist sehr hoch; viele Priester, welche noch in der Seelsorge tätig sind, sind zwischen 58 und 70 Jahre alt. Das Bistum Sitten hat 1 Ständigen Diakon, der in der Katechese und Pfarreiseelsorge tätig ist; mehrere Kandidaten bereiten sich auf den Empfang der Weihe zum Ständigen Diakon vor. Zurzeit sind 11 Seminaristen in der Ausbildung und 4 Priesteramtskandidaten im Praktikum.

Von den Ordensleuten und Priestern, die in einem anderen Bistum inkardiniert sind, wirken 8 deutschsprachige und 44 französischsprachige in der Seelsorge des Bistums mit.

wird eine Aufgabe des neuen Bischofs von Sitten sein, diese Ziele weiter zu verfolgen und zusammen mit allen Gläubigen guten Willens an deren Verwirklichung zu arbeiten.» So darf angenommen werden, dass der neue Bischof von Sitten die von ihm bisher als Generalvikar mitgetragenen pastoralen Optionen weiter verfolgen wird und dass er als Oberwalliser auch neue Akzente wird einbringen können. Zudem ist zu hoffen, dass sich mit ihm die Distanz zwischen dem Bistum Sitten und den Bistümern und Bistumsanteilen der deutschsprachigen Schweiz verringern wird. So wünschen wir ihm für sein Wirken im Bistum Sitten wie in der Bischofskonferenz aufrichtig Gottes Segen.

Rolf Weibel

Hinweise

Die Heiligen Tage mit Dominikanerinnen

Die Dominikanerinnen in Ilanz bieten interessierten Frauen ab etwa 18 Jahren an, die Kartage und Ostern (von Mittwochabend, 12. April, bis und mit Ostermontag, 17. April, oder einen Teil davon) mit ihnen zu erleben. Der Feier der Liturgie während der bedeutendsten Tage im Kirchenjahr wird viel Raum gegeben. Daneben treffen sich die Gäste zu Gesprächsrunden und Meditation. Für die persönliche Stille, das Gebet allein und in Gemeinschaft bleibt genügend Zeit. Auch der Osterspaziergang in der näheren Umgebung ist eingeplant. Die Unterlagen mit Anmeldetalon erhalten Sie bei: Sr. Herta Handschin oder Sr. Armina Maissen, Dominikanerinnenkloster, Klosterweg 16, 7130 Ilanz, Telefon 081 - 925 27 26.

Mitgeteilt

Erstkommunion

Es gehört zu den bedrückenden pastoralen Erfahrungen, dass Kinder, die mit grossem Eifer sich auf die Feier der Erstkommunion vorbereiten und an diesem Fest mit Freude teilnehmen, sehr rasch nicht mehr am Gottesdienst teilnehmen und das Erlebte zu vergessen scheinen. Das Ehepaar Marie-Therese und Hans Kuhn-Schädler haben ein von Maria Helle-Ineichen illustriertes Buch «Zur Erinnerung an die Erstkommunion» mit dem Titel «Ein Fest für dich» (Rex-Verlag, 36 S., Fr. 24.80) geschaffen. Die darin ent-

haltenen biblischen und weltlichen Geschichten, die Seiten, auf die das Kind selber Eintragungen vornehmen kann (z. B. «Mit mir zusammen haben heute meine Erstkommunion gefeiert»), die Symbole, Lieder, Gebete und Gedanken zum weiteren Überlegen sind eine echte Hilfe, dieses für das Kind bedeutsame Fest der Erstkommunion nicht zu rasch zu vergessen. Ein sinnvolles Geschenk, das immer wieder neu an das wichtige Ereignis im Leben des jungen Christen erinnert!

Max Hofer

Amtlicher Teil

Bistum Basel

■ Chrisam-Messe 1995

Die Chrisam-Messe wird am Montag, 10. April 1995, um 14.30 Uhr in der St. Ursen-Kathedrale in Solothurn gefeiert. In dieser Messfeier weiht Diözesanbischof Hansjörg Vogel das Öl für die Krankensalbung, den Chrisam für Taufe und Firmung, für Weihen und Konsekrationen sowie das Katechumenenöl für die Taufe.

Alle Gläubigen sind zu dieser Feier herzlich eingeladen.

Bischöfliche Kanzlei

■ Stellenausschreibung

Auf den 1. Oktober 1995 werden die Pfarreien *Biberist* (SO) und *Lohn* (SO) vakant. Es ist der Zusammenschluss in einen Seelsorgeverband vorgesehen. Eine Pfarrstelle soll mit einem Pfarrer, die andere Pfarrstelle mit einem Gemeindeleiter/einer Gemeindeleiterin besetzt werden. Interessenten melden sich bis zum 25. April 1995 beim diözesanen Personalamt, Baselstrasse 58, 4501 Solothurn.

■ Im Herrn verschieden

Gaston Boillat, Resignat, Freiburg

In Freiburg starb am 22. März 1995 Resignat Gaston Boillat. Er wurde am 8. Mai 1905 in Les Breuleux (JU) geboren und am 5. Juli 1931 zum Priester geweiht. Er wirkte im Dienst der Katholiken französischer Sprache: 1931–1935 als «französischer» Vikar in Bern, 1935–1951 in Basel und 1952–1975 in Luzern. Die Jahre des Ruhestandes (seit 1975) verbrachte er in Freiburg. Sein Grab befindet sich in Les Breuleux.

■ Jahresbericht der Bischofskonferenz

Bereits zum achten Mal hat das Sekretariat der Schweizer Bischofskonferenz (SBK) eine dreisprachige «Übersicht und Zusammenfassung der Tätigkeiten der Schweizer Bischofskonferenz und ihrer Kommissionen» zusammengestellt und veröffentlicht.¹ Auch der Jahresbericht 1994 richtet sich an jene, «die sich besonders für einige signifikante Aspekte des Lebens der Kirche in der Schweiz interessieren», und er «will gleichzeitig eine Drehscheibe für Informationen unter den Kommissionen der SBK und anderen kirchlichen Gremien sein», erklärt der Sekretär der SBK im Vorwort, das zudem an einige markante Ereignisse in Kirche und Welt erinnert. Merkwürdig undifferenziert ist das Vorwort dort, wo es die neuen Bischöfe anspricht: Regens Bürcher sei zum Weihbischof von Lausanne, Genf und Freiburg und Pfarrer Hansjörg Vogel zum Diözesanbischof von Basel «ernannt» worden. De iure et de facto handelte es sich bei Bischof Hansjörg Vogel aber nicht um eine Ernennung, sondern um die Bestätigung des rechtmässigen Gewählten (vgl. CIC, c. 377, § 1). Wie die bisherigen Jahresberichte ist auch der jüngste im wesentlichen eine Vielfältigung der Presstexte der Bischofskonferenz, der SKZ-Berichterstattung über die Pressekonferenzen sowie der Berichte der Kommissionen der SBK. Diese sind formal wie inhaltlich wie gewohnt recht unterschiedlich, insgesamt aber doch recht informativ.

Rolf Weibel

¹Zu beziehen beim Sekretariat der Schweizer Bischofskonferenz, Postfach 22, 1700 Freiburg 6, Telefon 037-22 47 94, Telefax 037-22 49 93.

Bistum Chur

■ Ausschreibungen

Infolge Demission der bisherigen Amtsinhaber werden die Pfarreien *Sils Maria* und *Lumbrein* zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Interessenten mögen sich melden bis zum 27. April 1995 beim Bischofsrat des Bistums Chur, Hof 19, 7000 Chur.

Bistum St. Gallen

■ Ivo Fürer, neuer Bischof von St. Gallen

Mit grosser Freude dürfen wir mitteilen, dass das Domkapitel am 28. März 1995 aus der von ihm erstellten und vom Apostolischen Stuhl genehmigten Liste Dr. Ivo Fürer, Domdekan, zum zehnten Bischof von St. Gallen gewählt hat.

Papst Johannes Paul II. hat die kanonische Einsetzung unterdessen vorgenommen.

Die Bischofsweihe wird am Pfingstmontag, 5. Juni 1995, 14.30 Uhr in der Kathedrale St. Gallen stattfinden.

Das Domkapitel hat keine Mühe gescheut, eine gute Bischofswahl zu treffen. Es hat die vielen Wünsche und Anregungen gesammelt und studiert. Sodann hat es in einer zweieinhalbtagigen Sitzung die Liste der sechs Kandidaten erstellt. Sie wurde über die Nuntiatur dem Papst zugeleitet und vollumfänglich genehmigt, so dass wir den Bischof aus den sechs Kandidaten frei wählen konnten.

Wie viele Gläubige waren wir überrascht und enttäuscht, dass der alte st.-gallische Brauch, den Kandidaten sofort den Gläubigen vorstellen zu können, bei dieser Wahl, trotz all unserer Bemühungen, nicht möglich war. Wir danken unserem Nuntius dafür, dass er sich mit viel Verständnis für die Bischofswahl eingesetzt hat.

Wir stehen zum neuen Bischof und bitten hiermit, sich uns anzuschliessen, damit wir den schwierigen Weg in die kommenden Jahre gemeinsam gehen können.

Wir wissen, dass in den letzten Monaten sehr viel für eine gute Bischofswahl gebetet wurde. Dafür danken wir. Wir sind uns bewusst, wie sehr der neue Bischof, aber auch wir alle und das ganze Volk des Bistums des Heiligen Geistes bedarf, damit die Kirche des heiligen Gallus Gemeinschaft wird, in der sich Menschen zu Hause fühlen und die Freude des auferstandenen Herrn lebt.

Im Auftrag des Domkapitels

Johannes Sennhauser, Dompfarrer
Residentalkanonikus

Paul Strassmann, Domkustos
Sekretär des Domkapitels

■ Stellenausschreibungen

– *Katholische Seelsorge am Kantonsspital St. Gallen*: für diese 100%-Stelle wird ein *Priester*, eine *Pastoralassistentin* oder ein *Pastoralassistent* mit entsprechender Zusatzausbildung gesucht (vgl. auch

Inserat in dieser Nummer der SKZ). Bewerbungen sind bis zum 29. April 1995 an das Personalamt, Klosterhof 6 b, 9000 St. Gallen, zu richten.

– Die beiden Pfarreien *Amden* und *Weesen* sollen in Zukunft einen Seelsorgeverband bilden. Gesucht werden ein *Pfarrer* und ein *Pfarrbeauftragter* oder eine *Pfarrbeauftragte*, die die beiden Pfarreien im Team leiten. Bewerbungen richten sich bis zum 29. April 1995 an das Personalamt, Klosterhof 6 b, 9000 St. Gallen.

Neue Bücher

Erik Peterson

Barbara Nichtweiss, Erik Peterson. *Neue Sicht auf Leben und Werk*, Verlag Herder, Freiburg i. Br. 1992, 966 Seiten.

Ein leider schon fast Vergessener und schon zu Lebzeiten fast nur als Randfigur Existierender bekommt hier eine angemessene posthume Würdigung. Es ist der Konvertit Erik Peterson. Der Hamburger Theologe, 1890 geboren, war Professor für Neues Testament und frühe Kirchengeschichte in Göttingen und Bonn. 1930 konvertierte er zum Katholizismus und lehrte später als Ordinarius am Päpstlichen Institut für Christliche Archäologie in Rom das Fach Patrologie mit dem Schwerpunkt «Antike und Christentum». Ausser seinem «Buch von den Engeln» (1935 und 1955) ist von seinem Schrifttum, das aus vielen Gelegenheitsarbeiten besteht, wenig mehr bekannt. Erik Peterson war ein asketisch gründlicher und wissenschaftlich subtiler Gelehrter. Seine Konversion war das Ergebnis eines konsequenten Eindringens in die Tiefen patristischer Gedankengänge. Seine stille Forschungsakribie machte es dem konvertierten Gelehrten aus dem Norden Deutschlands nicht leicht, in Rom Kontakte zu knüpfen und Fuss zu fassen, wenn man dort auch seine wissenschaftliche Kapazität durchaus anerkannte. Der grosse Gelehrte lebte in Rom mit seiner Frau und fünf Kindern lange Jahre in verschämter Armut.

Und nun erhält dieser stille, diskrete Mann mit dem vorliegenden Buch eine Biographie von monumentalen Dimensionen. Die Autorin Barbara Nichtweiss ist wissenschaftliche Assistentin des Bischofs von Mainz, Professor Karl Lehmann, und die Peterson-Biographie ist «nur» die Doktorarbeit der Autorin. Das schmale veröffentlichte Werk Petersons schien ein ideales Dissertationsthema. Beim Eindringen in die Peterson-Literatur stiess die Autorin dann aber auf den Erik-Peterson-Nachlass, die «Biblioteca Erik Peterson», die in der Universität Turin liegt und von Professor Franco Bolgiani betreut wird. Die Biblioteca enthält Bücher, Manuskripte, Kartotheke und Korrespondenzen – eine bisher ungeschöpfte wissenschaftliche Fundgrube. Die Doktorandin hat sich tapfer dieser Herausforderung gestellt. Der wissenschaftlichen Akribie der Bearbeiterin konnte das noch nicht genügen. Eins rief dem anderen. Die Biblioteca in Turin wurde Ausgangspunkt für weitere Sammlun-

gen literarischer Nachlässe, wie das Karl-Barth-Archiv, das Archiv der Abtei Maria Laach, das Universitätsarchiv Göttingen usw. Daraus ist nun für den zurückgezogenen und bescheidenen Erik Peterson eine Monumentalbiographie entstanden.

Das flüssig geschriebene Werk stellt praktisch eine umfassende Theologie- und Geistesgeschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts dar. Barbara Nichtweiss versäumt keinen Anlass, dem geistig bewegten Leben Petersons nachzugehen und auch das Umgelände abzustrecken und zu erforschen. Allerdings ist zu befürchten, dass dieses immense Werk dem Leser zuviel Ausdauer abverlangt. Wer aber Theologie- und Kirchengeschichte des 20. Jahrhunderts betreibt, wird es unweigerlich auch mit Barbara Nichtweiss und ihrem Erik Peterson zu tun haben.

Leo Ettl

Autoren und Autorinnen dieser Nummer

Dr. P. Leo Ettl OSB, Kollegium, 6060 Sarnen

Dr. Max Hofer, Bischofsvikar, Baselstrasse 58, 4501 Solothurn

Dr. Karl Schuler, Gersauerstrasse 16, 6440 Brunnen

Schweizerische Kirchenzeitung

Erscheint jeden Donnerstag

Fragen der Theologie und Seelsorge.
Amtliches Organ der Bistümer Basel, Chur, St. Gallen, Lausanne-Genf-Freiburg und Sitten.

Hauptredaktor

Rolf Weibel, Dr. theol.

Maihofstrasse 74, 6006 Luzern

Briefadresse: Postfach 4141, 6002 Luzern

Telefon 041-39 53 27, Telefax 041-39 53 21

Mitredaktoren

Kurt Koch, Dr. theol., Professor

Lindenfeldsteig 9, 6006 Luzern

Telefon 041-51 47 55

Urban Fink, lic. phil. et theol.

Postfach 7231, 8023 Zürich

Telefon 01-262 55 07

Josef Wick, lic. theol., Pfarrer

Rosenweg, 9410 Heiden

Telefon 071-91 17 53

Redaktioneller Mitarbeiter

Adrian Loretan, lic. theol., Dr. iur. can.

Lindauring 13, 6023 Rothenburg

Telefon 041-53 74 33

Verlag, Administration, Inserate

Raeber Druck AG, Maihofstrasse 74

Briefadresse: Postfach 4141, 6002 Luzern

Telefon 041-39 53 86, Postcheck 60-16201-4

Abonnementspreise

Jährlich Schweiz: Fr. 115.– zuzüglich MWST,

Ausland Fr. 115.– zuzüglich MWST und

Versandgebühren (Land/See- oder Luftpost);

Studentenabonnement Schweiz: Fr. 76.–

zuzüglich MWST;

Einzelnummer: Fr. 3.– zuzüglich MWST und

Porto.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Nicht angeforderte Besprechungsexemplare werden nicht zurückgesandt.

Redaktionsschluss und Schluss der Inseratenannahme: Montag, Arbeitsbeginn.

Jugendseelsorge (Juseso) Bern, Fachstelle für Jugendarbeit der kath. Kirche, sucht

2 Jugendseelsorger/-innen zur Ergänzung des Teams

(je 60%; ca. je 75% befristet möglich)

Aufgaben:

- Unterstützung von pfarreilichen Jugendarbeitenden und Zusammenarbeit in Jugendprojekten
- Konzept- und Lobbyarbeit
- Mitarbeit bei Juseso-Anlässen für Jugendliche

Anforderungen:

- Ausbildung in päd.-psych. und/oder theol. Richtung
- Erfahrung in kath. Kirche und kirchlicher Jugendarbeit
- Eigenständigkeit und Teamfähigkeit.

Bewerbungsunterlagen bis 20. April an:

Urs Brosi, Taubenstrasse 12, 3011 Bern, Telefon 031 - 311 55 16.

Auskunft bei:

Juseso, Rainmattstrasse 18, 3011 Bern, Telefon 031- 381 77 47

Kath. Kirchgemeinde Guthirt, Guthirtstrasse 3, 8037 Zürich

Auf Beginn des nächsten Schuljahres (1. September 1995) suchen wir zur Ergänzung unseres Seelsorgeteams

Jugendarbeiter/-in Katecheten/-in

Aktive Jugendgruppen warten auf Deine Begleitung, Deine Umpulse und Ideen. In der 3. Oberstufe und im nachschulischen Firmunterricht kannst Du Deine Fähigkeiten als Katechet/-in voll entfalten. Wenn Du darüber hinaus auch an einem aktiven Pfarreileben teilnehmen möchtest, auf Teamarbeit Wert legst, aber auch selbständig arbeiten willst, wirst Du bei uns eine interessante und abwechslungsreiche Tätigkeit finden.

Für eine erste Kontaktnahme steht Dir unser derzeitiger Jugendarbeiter, Armin Stalder, oder H. Rathgeb, Pfarrer, gerne Red und Antwort.

Wir freuen uns, Dich kennenzulernen!

In der **Pfarrei St. Barbara, Rothenburg (LU)**, ist auf Beginn des Schuljahres 1995/96 eine

Katechetenstelle

neu zu besetzen.

Ihr Aufgabenbereich:

- Religionsunterricht auf der Oberstufe (und evtl. Mittelstufe)
- Mithilfe bei der Elternarbeit in der Sakramentenvorbereitung
- Jugendarbeit mit Jugendlichen nach Schulabschluss
- Mitarbeit beim Blauring als Präses
- evtl. Mitarbeit am Projekt «Firmung ab 17»
- aktive Teilnahme am Pfarreileben und Mitarbeit im Pfarreiteam zusammen mit dem Pfarrer und dem Pastoralassistenten
- weitere Aufgaben nach Absprache

Rothenburg ist eine Pfarrei mit eher junger Bevölkerung. In letzter Zeit waren viele Neuaufbrüche zu verzeichnen. Viele ehrenamtliche Laien tragen das Pfarreileben aktiv mit. Das Pfarreiteam verfolgt einen offenen Kurs, wo auch viel Neues Platz hat.

Wenn Sie nähere *Auskunft* brauchen und/oder sich für die *Stelle interessieren*, melden Sie sich bei: Josef Mahnig, Pfarrer, Flecken 40, 6023 Rothenburg, Telefon 041-53 13 28.

Auskunft erteilt auch der bisherige Stelleninhaber: Urs Heini, Eschenbachstrasse 57 b, 6023 Rothenburg, Telefon privat 041-53 96 71, Geschäft 041-53 13 28

Pfarrei und Gemeinde Triesenberg im Fürstentum Liechtenstein

Nach mehr als fünfzehn Jahren seelsorglicher Tätigkeit in unserer Pfarrei hat unser bisheriger Pfarrer demissioniert. So suchen wir auf Mitte Juli 1995 für unsere Berggemeinde einen

Pfarrer

Unsere Pfarrei zählt zirka 2200 Katholiken. Zu ihr gehört das liechtensteinische Alpengebiet mit dem touristisch bekannten Ferienort Malbun. Zwei Priester im Ruhestand, die uns beide seit mehr als 50 Jahren treu geblieben sind, helfen, soweit es ihnen noch möglich ist, in der Seelsorge mit. Engagierte Laien unterstützen die Seelsorgearbeit.

Auskünfte erteilen gerne: Gemeindevorsteher Herbert Hilbe, Hofi 464, FL-9497 Triesenberg, Telefon 075-262 28 13 (Büro: 075-262 35 35), und Dekan Franz Näscher, Vaduz, Telefon 075-232 36 16

Wenn alle so lebten wie
die Kleinbauern in Indien,
dann hätte die Erde
genügend Ressourcen für 30
bis 40 Milliarden Menschen.



Pfarrei Sils im Engadin – Silvaplana – Maloja

Vor ein paar Jahren sind wir aufgebrochen – unser Ziel heisst geschwisterliche, lebendige Gemeinde. Im Juni 1995 wird unser Seelsorger uns verlassen. Möchten Sie uns als

Pfarrer

auf diesem Weg weiterbegleiten? Uns – das heisst eine buntgemischte Pfarrei in drei Dörfern im obersten Oberengadin, das heisst Tourismus, das heisst ein engagierter Vorstand und ein begeisterter Pfarreirat.

Sie – fühlen sich angesprochen, neue Herausforderungen anzunehmen, im Team mutige Wege ins Auge zu fassen?

Wir erzählen gerne mehr!

Beat Huwiler, Pfarrer
7514 Sils Maria, Telefon 082-4 53 05

Franziska Durband, Pfarreiratspräsidentin
7515 Sils Baselgia, Telefon 082-4 53 44/4 53 45

Wir suchen

Stellenleiter/-in (80–100%)

für die

regionale Jugendseelsorge

im Dekanat Uznach, St. Gallen

Aufgaben:

- regionale Jugendseelsorge in Zusammenarbeit mit der diözesanen Jugendseelsorgestelle und mit den Jugendseelsorgern/-innen in unseren 20 Pfarreien
- Impulse, Motivation und Begleitung der Jugendseelsorger/-innen; Mitarbeit in pfarreilichen Projekten, regionale Angebote
- Zusammenarbeit mit der Impulsstelle für Jungwacht/Blauring, mit neutraler Jugendarbeit in den Gemeinden, mit ökumenischen Gruppen, mit dem Dekanat, mit der Landjugendgruppe.

Wir bieten:

- Begleiterteam von motivierten und qualifizierten Persönlichkeiten
- Anstellungsbedingungen gemäss diözes. Richtlinien
- evtl. Möglichkeit für Religionsunterricht OS (20%).

Stellenantritt:

1. August 1995 oder nach Übereinkunft.

Auskunft:

Dekan Alois Fritschi, 8730 Uznach, Telefon 055-72 21 80

Katholische Kirchengemeinde Ilanz (GR)

Für unsere Pfarrei mit zirka 1700 Katholiken sorgt ein neu gewählter Pfarrer, der im Herbst 1995 seine Tätigkeit aufnimmt. Zur Mithilfe in der allgemeinen Pfarreiarbeit und im Religionsunterricht suchen wir

einen Katecheten oder eine Katechetin

Die Aufgaben umfassen im wesentlichen:

- Religionsunterricht Primarschule-/Oberstufe
- Jugendarbeit
- Mitarbeit in den Gottesdiensten und in der allgemeinen Pfarreiseelsorge nach Absprache und Eignung

Wir stellen uns vor, dass Sie

- eine Ausbildung als Katechetin/Katechet haben
- pädagogisches Geschick haben
- initiativ und einsatzfreudig sind
- bereit sind zur Teamarbeit

Wir bieten Ihnen:

- vielseitige, interessante und selbständige Tätigkeit
- zeitgemässe Besoldung nach den Richtlinien unserer Diözese

Weitere Auskunft erteilt gerne Conradin Cathomas, Kirchengemeindepräsident, Via Bual 17, 7130 Ilanz, Telefon 081-925 17 18 (P) oder 081-925 44 55 (G), an welchen auch eine schriftliche Bewerbung zu richten ist



**Katholische Pfarrei St. Martin,
Illnau-Effretikon – Lindau – Brütten (ZH)**

Wir suchen auf den 20. November 1995 oder nach Vereinbarung eine/n

Kirchenmusiker/-in

Wir:

- sind ein junger Chor mit 50 Sängerinnen und Sängern
- wirken an zirka sechs Gottesdiensten im Jahr mit, davon zweimal mit Orchestermessen (Schwerpunkte Ostern und Martinsfest)
- proben am Montagabend

Sie:

- haben eine gute musikalische Ausbildung
- sind erfahren in Chor- und Orchesterleitung
- haben vielseitiges musikalisches Interesse
- spielen Klavier/Orgel

Auf Ihre Bewerbung freuen sich:

- die Sängerinnen und Sänger
- die auch musikalisch bewegliche und vielfältige Pfarrei St. Martin

Auskünfte geben die Pfarreiseelsorger/-in, Tel. 052-355 11 11.

Besoldung und Anstellung gemäss AO der Röm.-Kath. Kirche des Kantons Zürich.

Bewerbung mit den üblichen Unterlagen erbitten wir an die Katholische Kirchenpflege, Herrn U. Müller, Birchstrasse 20, 8307 Effretikon

Römisch-Katholische Gesamtkirchengemeinde Biel, Pfarrei Sta-Maria, Pfarrei Christ König

Zur Ergänzung unseres Seelsorgeteams suchen wir

1–2 Katecheten/-innen

(max. 100 Stellenprozente, nach Absprache)

Das Aufgabengebiet umfasst im wesentlichen folgende Bereiche:

- Religionsunterricht
- Jugendarbeit
- Mithilfe in den Gottesdiensten und in der allgemeinen Pfarreiseelsorge nach Absprache und Eignung

Wir freuen uns auf eine:

- initiative, einsatzfreudige, teamfähige Persönlichkeit, die für die Katechese und die Jugendarbeit das entsprechende Flair und die nötige Ausbildung hat

Wir bieten:

- eine interessante und vielseitige Tätigkeit
- Anstellung und Besoldung nach den Richtlinien der Gesamtkirchengemeinde Biel

Stellenantritt: auf das Schuljahr 1995/96.

Bewerbungsunterlagen an:

Pfarrei Sta-Maria, Juravorstadt 47, 2502 Biel

Auskunft:

Pfarrer Leonz Gassmann, Telefon 032-22 62 72
Pfarrer Erich Pickert, Telefon 032-41 45 58

Katholische Kirchgemeinde Hergiswil (NW)

Unsere Pfarrei in der Nähe der Stadt Luzern zählt zirka 3500 Katholiken. Wir suchen wegen Wegzugs der bisherigen Mitarbeiterin auf Beginn des neuen Schuljahres 1995/96 oder nach Vereinbarung eine/n

**Pastoralassistentin/
Pastoralassistenten**

oder

Katechetin/Katecheten

im Vollamt oder Teilzeitpensum (80%).

Aufgabenbereiche:

- Religionsunterricht
- Vorbereitung und Mitgestaltung von Gottesdiensten
- Jugendarbeit
- Begleitung von pfarreilichen Gruppen und Vereinen
- Mitarbeit am Projekt «Firmung ab 18»
- weitere Aufgaben nach Absprache

Auskunft erteilen gerne: Josef Zwysig, Pfarrer, Telefon 041-95 27 30, oder Irène Keiser, Kirchenrat, Telefon 041-95 46 04.

Schriftliche Bewerbungen sind zu richten an: Irène Keiser, Hirsernweg 1, 6052 Hergiswil (NW)

Katholische Seelsorge am Kantonsspital St. Gallen

Da unser Kollege Josef Eicher uns auf Ende Juli 1995 verlässt, suchen wir für die frei werdende Stelle

**einen Priester oder
eine Pastoralassistentin/
einen -assistenten**

Die Aufgabenbereiche (100%-Pensum) sind:

- Krankenseelsorge inkl. Nacht-Pikettdienst
- Gestaltung von Gottesdiensten
- Mitarbeit bei der Aus-, Fort- und Weiterbildung des Pflegepersonals

Wir erwarten jemanden mit Seelsorgeerfahrung, der Bereitschaft und der Fähigkeit zur Zusammenarbeit sowie mit einer entsprechenden Zusatzausbildung (CPT oder ähnlich).

Auf interessante Bewerbungen und auf eine künftige Zusammenarbeit freuen wir uns. Klaus Dörig und Vreni Baumer, Kantonsspital St. Gallen, Telefon 071-26 11 11, erteilen auch gerne weitere Auskünfte.

Bewerbungen sind bis zum 29. April 1995 zu richten an das Personalamt der Diözese St. Gallen, Klosterhof 6b, 9000 St. Gallen (siehe auch den amtlichen Teil dieser Ausgabe)

Katholische Behindertenseelsorge des Kantons Zürich

Auf den 1. September 1995 oder nach Vereinbarung suchen wir eine/n

**Laientheologen/-in
oder Priester** 60-80%

für den Arbeitsbereich *Gehörlosenseelsorge in den Kantonen Zürich und Aargau.*

Die Stelle umfasst folgende Aufgaben:

- Verkündigung (Gottesdienste, Besinnungstage, Bibelabende usw.)
- Einzelseelsorge (Hausbesuche usw.)
- religiöse Erwachsenenbildung
- Jugendarbeit

Unsere Anforderungen:

- theologische Ausbildung und kirchliche Verwurzelung
- Bereitschaft, sich umfassend in die Gehörlosenkultur einzuarbeiten (Gebärdensprache usw.)
- Zusammenarbeit mit Priestern in Eucharistiefeiern und andern sakramentalen Handlungen
- Zusammenarbeit im Seelsorgeteam, mit dem Gehörlosen-Jugendarbeiter und mit Fachorganisationen

Anstellungsbedingungen nach den Richtlinien der röm.-kath. Körperschaft des Kantons Zürich.

Sind Sie an dieser herausforderungsreichen Aufgabe interessiert? Auskunft erteilt Ihnen gerne E. Jermann, Telefon 01-362 11 11.

Wir freuen uns auf Ihre handschriftliche Bewerbung und bitten Sie, diese bis zum 30. April 1995 an die nachstehende Adresse zu richten: Behindertenseelsorge, E. Jermann, Postfach 2025, 8035 Zürich

Katholische Kirchgemeinde Näfels

Für unsere Pfarrei St. Hilarius – umfassend die Gemeinden Näfels/Näfelsberg, Mollis, Filzbach, Obstalden, Mühlehorn – suchen wir zur Ergänzung unseres Seelsorgeteams auf Beginn des neuen Schuljahres im August 1995 oder nach Vereinbarung einen/eine

**Katecheten/-in oder
Pastoralassistenten/-in**

Aufgabenbereiche:

- Religionsunterricht
- pfarreiliche Jugendarbeit
- Mitgestaltung von Gottesdiensten
- Mitwirkung in der Erwachsenenbildung
- weitere Aufgaben je nach Begabung und Freude

Wir bieten zeitgemässe Besoldung und Sozialleistungen.

Auskunft erteilt gerne Pfarrer Martin Mätzler, Telefon 058-34 21 43.

Bewerbungen bitte an Kurt Scherrer, Kirchenpräsident, Sonnenweg 35, 8752 Näfels

Und wo liegt der Unterschied?

Walterswil – Internats- und Tagesschule im Grünen
 5./6. Primarklasse und integrierte Real- und Sekundarschule für Knaben und Mädchen mit Niveaustufen in den Hauptfächern.
 Internats- und Tagesschule
 Walterswil, CH-6340 Baar
 042 - 31 42 52





Gymnasium Immensee
 6405 Immensee
 041 - 81 51 81

Maturatypen A, B und E
 Internat und Tagesinternat für Knaben und Mädchen.
Ein sinnvoller Weg in die Zukunft.



Private Sekundarschule Institut Sonnenberg
 7324 Vilters
 081 - 723 17 31 oder
 081 - 723 66 35

- optimale Schülerhilfe
- 5-Tage-Woche
- familiäre Atmosphäre
- keine Aufnahmeprüfung

Schulstress abbauen – Lernerfolg aufbauen!

Wir sind umfassender, vielfältiger – auf jeden Fall flexibler.

Arbeitsstelle für Bildungsträger der Schweizer Konferenz Katholischer Schulen und Erziehungsinstitutionen der Schweiz KKSE
 6002 Luzern, Telefon 041 23 50 55
 Karmelen, Hirschengraben 13, Postfach 2069.

Meisterbetrieb

für Kirchenorgeln,
 Hausorgeln,
 Reparaturen, Reinigungen,
 Stimmen und Service
 (überall Garantieleistungen)



**Orgelbau Hauser
 8722 Kaltbrunn**

Telefon Geschäft und Privat
 055 - 75 24 32

Rauchfreie

Opferlichte

in roten, farblosen oder bernsteinfarbenen Bechern können Sie jederzeit ab Lager beziehen. Unsere Becher sind aus einem garantiert umweltfreundlichen, glasklaren Material hergestellt und können mehrmals nachgefüllt werden.

Verlangen Sie bitte Muster und Offerte!

HERZOG AG
 KERZENFABRIK SURSEE
 6210 Sursee Telefon 045 - 21 10 38

Katholische Kirchgemeinde Rorschach

Für unsere Pfarrei St. Kolumban, umfassend die Gemeinden Rorschach und Rorschacherberg, suchen wir zur Ergänzung unseres Seelsorgeteams auf Beginn des neuen Schuljahres 1995/96 oder nach Vereinbarung einen/eine

Katecheten/-in
 mit abgeschlossener Ausbildung und Berufserfahrung

oder eventuell

Pastoralassistenten/-in
 mit katechetischer Erfahrung bzw. Ausbildung


Das Arbeitsfeld umfasst 7–9 Wochenstunden Religionsunterricht an der Mittelstufe, Verantwortung bei Schülergottesdiensten, Begleitung von Katechetinnen. Weitere Aufgaben sind Spital- und Pflegeheimseelsorge, Missions- und Entwicklungszusammenarbeit auf ökumenischer Basis, Predigt und Liturgie – in Absprache mit dem/der Bewerber/-in. Es handelt sich um eine Vollzeitanstellung, ein 80-%-Teilpensum wäre unter Umständen möglich.

Wir bieten zeitgemässe Entlohnung und Sozialleistungen, grosszügige Ferienregelung und Weiterbildungsmöglichkeiten und gute Zusammenarbeit mit einem aufgeschlossenen Seelsorgeteam. Eine Wohnung an zentraler Lage könnte zur Verfügung gestellt werden.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: Silvan Lüchinger, Präsident des kath. Kirchenverwaltungsrates, Franklinstrasse 29, 9400 Rorschach.

Nähere Auskünfte über Arbeitsfeld und Aufgaben erteilt: Pfarrer Georg Schmucki, Mariabergstrasse 18, 9400 Rorschach, Telefon 071-41 22 83

dasein
 mittragen
 MIT UNS teilen
 durchhalten
 suchen



Zur Erneuerung unseres Seelsorgeteams suchen wir für ein Vollamt

eine Katechetin oder einen Katecheten

Aufgabenbereich:

- ⇒ RU auf der Mittelstufe mit allem, was dazugehört:
 - Schulgottesdienste
 - Elternabende
 - Hausbesuche
- ⇒ Jugendarbeit
 - z. B. Blauring
- ⇒ Mithilfe in den Gottesdiensten und in der allgemeinen Pfarreiseelsorge nach Absprache und Eignung.

Stellenantritt Sommer 1995.

Vom Bewerber/-in erwarten wir ein volles inneres Engagement.

Aufgestellte Interessenten/-innen melden sich für Auskünfte und Bewerbungen bei M. Fischer, Pfarrer, Hünenberg, Telefon 042-36 43 22

Weiterbildungsseminare im Bereich Führung und Management

für die Zielgruppe «Mitarbeiter im kirchlichen Dienst»

Tagesseminare zum Beispiel zu folgenden Themen:

- Führungsinstrumente, Führungsstil
- Arbeiten im Team
- Personalführung
- Schwierige Mitarbeiter
- Einblicke in Organisationsmethoden
- Persönliche Arbeitstechnik

Verschiedene Themen werden auch in einer Seminarwoche vom 6.–9. Juni 1995 behandelt.

Seminarkosten

Tagesseminare Fr. 320.–
Seminarwoche Fr. 1400.–
inkl. Unterkunft/Vollpension

Anmeldung und Auskunft:

Bildungs- und Erholungszentrum
Neu-Schönstatt
8883 Quarten
Telefon 081-739 18 18
Telefax 081-739 10 10

Hilfe für sich und andere:

Bilden Sie sich fort zum Pastoralpsychologen!

Pastoralpsychologie ist eine ganzheitliche, menschliche Psychologie, die Glauben und Religion, vor allem aber LIEBE bewusst miteinbezieht. Pastoralpsychologie als praktische Psychologie ist somit Glaubens- und Lebenshilfe im Geist und Auftrag Jesu (vgl. Joh 15,17), die viel Freude macht. So wird sie zu einer fast optimalen Hilfe, gerade heute, für Menschen in seelisch-geistiger, oft ja gerade von der Religion, vom Glauben her bestimmter Not.

Die Ausbildung zum Pastoralpsychologen (= geistiger Berater, Seelsorger) wird Ihnen durch unseren Kurs «Pastoralpsychologie und psychosomatische «Spezialitäten» unter Einbeziehung religiöser Krankheitsbilder» vermittelt. Teilnehmer aus ganz verschiedenen Berufen und Ländern! Gegenüber kirchlichen Institutionen sind wir unabhängig.

Beste Referenzen.

Infos kostenlos vom Institut für Pastoralpsychologie und Psychosomatik.

Postfach 900 740, D-51117 Köln
Telefon 02203/13860, Fax 02203/12951

Opferschalen Kelche Tabernakel usw. Kunstemail

Planen Sie einen Um- oder Neubau Ihrer Kapelle? Wir beraten Sie gerne und können auf Ihre Wünsche eingehen.



GEBR. JAKOB + ANTON HUBER
KIRCHENGOLDSCHMIEDE
6030 EBikon (LU)
Kaspar-Kopp-Strasse 81 041-364400

Kirchgemeinde St. Michael Wabern-Kehrsatz-Belp, Pfarrektorat Belp

Unser Seelsorgeteam (Pfarreileiterin, Sozialarbeiterin, Katechetin) sucht

Katechetin/Katecheten (50%)

Das Aufgabengebiet umfasst im wesentlichen folgende Bereiche:

- Erteilen von Religionsunterricht auf der Mittel- und Oberstufe und Elternarbeit
- Gestaltung von Familien- und Festgottesdiensten
- Mitarbeit in der allgemeinen Pfarreiseelsorge nach Absprache

Wir freuen uns auf eine einsatzfreudige, teamfähige Persönlichkeit, die für die Katechese und das erwähnte Aufgabengebiet das entsprechende Flair und die nötige Ausbildung hat.

Anstellung und Besoldung nach den Richtlinien der Gesamtkirchgemeinde Bern.
Arbeitsbeginn: August 1995.

Bewerbungen sind zu richten an den Präsidenten des Kirchgemeinderates St. Michael, Herrn Georg Perego, Holzmattweg 16, 3122 Kehrsatz.

Auskunft erteilen: Christine Kolberg Rehmann, Katechetin, Telefon 031-371 75 76, Regina Müller, Pfarreileiterin, Telefon Büro 031-819 74 33, privat 031-382 35 03

AZA 6002 LUZERN

0007531

Herrn Th. Pfammatter
Buchhandlung

6060 Sarnen

14/6. 4. 95

**LIENERT
KERZEN
EINSIEDELN**
☎ 055-532381

**GOTT
BEHUTE
MENSCH
BEWAHRE**

Aktion 1995
zur Erhaltung der Lebensgrundlagen
Brot für alle · Fastenopfer